

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abnahme von unterer Klassen: bei Spedition und Post durch meine Vertreter in  
alle Postämter und bei den Landesverwaltungen; sonst bei Post 1.00 Mk. oder 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
— Die Redaktion und Geschäftsverwaltung ist mit bester Ausstattung versehen.  
— Die Abgabe einzelner Exemplare übersteigt nicht den Preis des Abbestellers.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile oder deren Raum für vier Tage und nicht  
über 10 Zeilen 10 Pf. Mehrere Anzeigen 25 Pf., andernfalls pro Zeile  
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechende Umstellung.  
Geld für Druckarbeiten nach Vereinbarung. Die Nachstellungen und Korrekturen  
besondere Berechnung, nach Umständen mit Postzahlung. Erscheinungsort: Merseburg.  
— Druckerei für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Telefon  
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittag.

Nr. 207.

Donnerstag den 4. September 1913.

40. Jahrg.

## Beamtenbeholdung in Preußen.

Gegenwärtig bereiten sich die verschiedenen Beamtenverbände Preußens auf Petitionen an das Abgeordnetenhaus vor. Aus diesem Anlasse sendet man der „L.C.“ folgende Zuschrift:

Nachdem die Besoldungsordnung im Reich durchbrochen ist, wird auch Preußen kaum umhin können, seinerseits die Härten und Unbilligkeiten der Besoldungsordnung von 1909 zu beseitigen. Gibt es doch in Preußen Kategorien von Beamten, die sehr schlecht wegkommen sind. Durch Wegfall der Stellen und Zuneigungszulagen, durch Deklassierung einer Reihe von größeren Orten im Wohnungsgeldzuschuß haben viele Beamte wenig oder gar nichts erhalten. Besonders tragt dies bei den Weisungen hervor.

Hg. Dellus hat beim Eisenbahnen wiederholt auf diese unbilligsten Zustände hingewiesen, und an einer großen Zahl von Beispielen läßt sich jederzeit nachweisen, wie ungerecht gerade hier die Besoldungsordnung wirkt. Deshalb hat die fortschrittliche Volkspartei schon in der letzten Session des Abgeordnetenhauses durch einen Antrag eine Befestigung der Härten und Ungleichheiten in der derzeitigen Besoldungsordnung verlangt. Dieser Anregung scheint die preussische Regierung Rechnung tragen zu wollen. Es finden im Staatsministerium, wie wir hören, eingehende Erörterungen statt, ob nicht den gering beoboldeten Unterbeamten — man spricht von allen den Kategorien, die kein höheres Gehalt als 1800 Mark haben — eine Aufbesserung zuteil werden solle.

Eine solche Regulierung müßte mit Sympathie erwoogen werden. Sie wird sich ohne Belastung der Steuerzahler durchführen lassen. Daneben hat der preussische Eisenbahnminister einer Abordnung der Eisenbahnschaffmeisteren versprochen, daß auch ihnen die jüngst im Reichstage für die Postassistentenklasse angenommenen Gehaltsätze zugewilligt werden sollen. Bekanntlich hat die fortschrittliche Volkspartei im Abgeordnetenhause ebenfalls, als erste Partei, die Anregung gegeben, das Anfangsgehalt der Eisenbahnassistenten auf 1800 Mark gleichschalt festzusetzen. Es bezieht diese Beamtenklasse 1650 Mark Anfangsgehalt. Die fehlenden 150 Mark werden durch Ausgleichszulagen gedeckt.

Wenn jetzt die Eisenbahnverwaltung weitergehen will, so wird sie dabei die Unterstützung des Parlamentes finden, da ja gerade für diese wichtige Beamtenklasse in den letzten Jahren ein durchaus berechtigtes Wohlwollen gezeigt hat. Die Eisenbahnbeamten fanden 1906 im Höchstgehalt noch auf 2700 Mark, sie erhielten dann 3000 Mark, 1909, rückwirkend für 1908, 3300 Mark und sollen jetzt 3600 Mark erhalten.

Aus Anlaß der bevorstehenden Regelungen ist leider jetzt schon wieder ein Kampf zwischen den einzelnen Beamtenklassen entbrannt. Man greift sich gegenseitig an und sucht die Wichtigkeit der eigenen Stellung und daher die Notwendigkeit einer stärkeren Erhöhung besonders hervorzuheben. Die politischen Parteien müssen in dieser Beziehung auf einer höheren Warte stehen; sie können und dürfen nicht einzelne Beamtenkategorien gegeneinander auspielen und müssen unter Wahrung der Allgemeinen Interessen suchen, einen gerechten Maßstab zu finden. In Wirklichkeit lassen sich auch Vergleiche zwischen den einzelnen Beamtenkategorien nur sehr schwer ziehen. Die Verhältnisse liegen in den verschiedenen Zweigen gar zu differenziert. Selbst Beamte gleicher Amtsbezeichnung können in der einen Verwaltung hinsichtlich ihrer Vorbildung, ihrer Arbeitsleistung und anderer Momente ganz anders einzuwirken sein als in einem anderen Verwaltungsbezweige.

Da die enorme Preissteigerung aller notwendigen Lebensmittel in Folge unserer derzeitigen Wirtschaftspolitik anhält, ja vermutlich noch weiter zunehmen wird, so hat die Regierung wiederum die Pflicht und Schuldigkeit, einer Besoldungsreform die Wege zu ebnen. Hoffentlich wird diesmal bei der gebotenen Rücksichtnahme auf die Steuerzahler und die Lebenshaltung der übrigen Berufsstände für die geringbeholdeten unteren Beamtenklassen etwas durchgreifendes geschehen und auch sonst Unebenheiten aus der Welt geschafft.

## Das Kartell zum Mittelstandsfang.

Der Abg. Hoff hat in einem Artikel der „Vossischen Zeitung“ den Zusammenschluß der Wirtschaftskartellisten in Leipzig für den Beginn einer klaren Scheidung zwischen rechts und links in der Wirtschaftspolitik. Großgrundbesitz und Schwerindustrie, so fährt er aus, haben die Vorteile der Zollherabsetzung von 1906 eingeholt, sie verspüren weiteren Appetit. In der Landwirtschaft aber hat sich in den letzten Jahren ein deutliches Abwärtigen vom Bunde der Landwirte vollzogen. Hoff zeigt in diesem Zusammenhang ebenfalls, wie weit nämlich, auf die Abwärtsstufe des platten Landes hin und fährt aus: „Man hat ein Paar an der „bewährten“ Wirtschaftspolitik gefunden. Die allgemeine Teuerung lastet auch schwer auf den Besohren der Landwirte und verwandelt den erhofften Vorteil in vielen Fällen in das Gegenteil. Die Stellung des Bundes der Landwirte zu den Futtermittelhändlern und zur inneren Kolonisation hat ein Abwärtigen in dieser Richtung getan. Das Märchen von der „Interessengemeinschaft“ zwischen dem überbeuenden Großgrundbesitz und dem viehzuchtstreben den mittleren und Kleinbesitz findet immer weniger Glauben. Immer klarer tritt hervor, daß das Verhältnis zwischen dem letzteren und dem erlernten völlig demjenigen zwischen Fertigwarenindustrie und Schwerindustrie entspricht.“

Mit Recht meint Hoff, daß weder die Bauern noch die verarbeitende Industrie ein Interesse an der künstlichen Erhöhung ihrer Produktionskosten hätten, die vielmehr einseitig den Herren von der schweren Futuristik zugute komme. Auf die Abgabe des Bundes der Industriellen an den reaktionären Bund in Leipzig wird als auf ein wichtiges Faktum gebührend von Hoff hingewiesen. Dieser Bund beschäftigt 7 1/2 Millionen Arbeiter und ist mit 5 1/2 Milliarden Mark an der deutschen Ausfuhr beteiligt. Ihm sind die schweren Schäden der Zollherabsetzung von 1906 nicht verborgen geblieben. Auch der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand kann die „Segnungen“ der Zollpolitik in vollem Umfang bei sich registrieren: höhere Löhne, höhere Rohstoff und Kohlenpreise und Schwächung der inländischen Kaufkraft. Die Sicherung der Preise, die verheerende Stärkung des inneren Marktes, die alle Opfer ausgleichen sollte, ist ausgeblieben, ja in das Gegenteil verkehrt. Damit aber fällt die ganze hochgezählte Argumentation in sich zusammen. Hoff erklärt: „Die Interessen von Bauern, Handwerker, Kaufleuten, Industriellen, Arbeitern, Beamten und Angehörten mögen im einzelnen auseinandergehen. Gemeinsam ist ihnen das Interesse, den neuen Vorstoß des Bundes der Landwirte und der Schwerindustrie abzuschlagen. Nicht eine weitere Erhöhung, sondern ein vorrätiger, zweckentsprechender Ausbau der Zölle ist die Forderung, die den wahren Interessen von mindestens 95 Proz. des deutschen Volkes entspricht.“

## Warum Freiherr v. Hertling bayerischer Ministerpräsident wurde.

Die katholische Monatschrift „Hochland“ veröffentlicht aus Anlaß des 70. Geburtstages des Freiherrn v. Hertling einen Artikel, in dem die Berufung des früheren Zentrumsführers an die Spitze der bayerischen Regierung folgenbermaßen begründet wird:

„Jahrelang war Prinzregent Luitpold von seiner Umgebung und von seinen Beratern über die Entwicklung der bayerischen Verhältnisse im unklaren gelassen worden. Man hatte ihm bei den letzten Reichstagswahlen nicht einmal die 110 Genossen im Reichstage mitgeteilt gewagt; auch über die Dinge, die zur Auflösung des bayerischen Abgeordnetenhauses und zu den künftigen Wahlen führten, blieb Prinzregent Luitpold unaufgeklärt. (1) Da kam jene Verammlung in München, in der ein Oberlandesgerichtspräsident und in der liberaler Beamte des bayerischen Beamtenamts für die Sozialdemokratie zum Wahlkampf anfeuert. Von dieser Verammlung erhielt Prinzregent Luitpold Kenntnis. Jetzt gingen ihm die Augen auf, wofern die Fahrt gehen mußte. Sein

eigener Sohn und angesehenen königstreue Politiker Bayerns mußten, vom Prinzregenten um Rat gefragt, angeben, was jeder eheliche bayerische Patriot sah, daß die Entwicklung der bayerischen Politik unter Hülfschweiger der Duldung der letzten Ministerien bereits einen Teil des Beamtenamts treu werden ließ an der Grenze, die in einer Monarchie zwischen Sozialdemokratie und königstreuen Beamtenum gezogen werden muß. Tief verärgert und verstimmt über die Täuschung durch seine bisherigen Ratgeber, kammerte sich in dieser Not der greise Prinzregent förmlich an das staatsmännliche Geschick und die festen staatsmännlichen Grundzüge Hertlings. Sätte Freiherr von Hertling nicht in diesem Augenblicke das für einen fast Siebzehnjährigen, im politischen Kampfe ergrauten Gelehrten große Opfer gebracht und das Ministerium nicht übernommen, es wäre Bayern vielleicht noch ganz andere Ereignisse nicht erpart geblieben. Wer die Verhältnisse kennt und patriotisch fühlt, der muß schon allein für das Opfer der Übernahme des Ministeriums und der unanbathen Würde des bayerischen Ministerpräsidenten in heutiger Zeit Freiherrn v. Hertling dank wissen. Der neue Ministerpräsident hat in der kurzen Zeit seines Ministeriums keine weltbewegenden Taten und Neuerungen geschaffen.“

Die letzte Bemerkung stimmt. Was aber sonst angeführt wird, klingt höchst unglaubwürdig, besonders da Prinzregent Luitpold stets ein fröhlicher Zeitungsläser war.

## Der Streit um Adrianopol.

Ungleich wichtiger als die Neuorganisation der gesamten türkisch-bulgarischen Grenze ist die Frage nach dem Schicksal des eigentlichen Streitobjektes, nämlich Adrianopels. Der schon früher gemachte Ausgleichsvorschlag, die Stadt zwischen die Parteien zu teilen, gewinnt im Hinblick auf die breiten Verhandlungen, die demnächst geöffnet werden sollen, neue Bedeutung. Die „Kölnische Zeitung“ erklärt hinsichtlich des Schandens einer zweiten und Adrianopels in eine türkische und eine bulgarische Stadt, daß die Türkei nach dem Aufmarsch ihres Heeres in Thrakien darin nicht willigen werde. Auch ist es unmaßgebend, daß eine Eroberung die Türkei dazu dränge. An der Hauptbedingung aber, daß Adrianopol als Ganzes den Türken verbleibe, werden die Großmächte nach ihrer eingekommenen Haltung nichts ändern.

### Ernenennung der bulgarischen Unterhändler.

Sofia, 2. Sept. Nachdem aus Konstantinopel günstige Antwort entgegengenommen, ernannte der Ministerpräsident als Unterhändler für die Verhandlungen mit der Türkei Rathschonitzky, General Sanow und den Belgrader Gesandten Tolstom, die morgen nach Sofia abreisen, wo sie von der türkischen Kommission erwartet werden. Mit diesen reisen sie nach Konstantinopel.

**Bulgarien macht sich frei von der griechisch-orthodoxen Kirche.**  
Sofia, 2. Sept. Nach dem Bulgarischer Friedensschluß macht sich eine lebhaftes Erwärmung hier geltend, daß Bulgarien jedes Band mit der griechisch-orthodoxen Kirche zerreißen und zum römisch-katholischen Untertanum übertreten solle. Diese Idee wird nunmehr auch von der Tagespresse propagiert, die die Öffentlichkeit und Gesellschaft auffordert, dafür einzutreten, daß sich die bulgarische Kirche von der griechischen loslasse und Rom anerkenne, welches mit offenen Armen die Bulgaren sowie die übrigen orthodoxen Slawen aufnehmen werde.

**Auflösung des griechischen Hauptquartiers.**  
Durch königliche Verordnung ist das griechische Hauptquartier aufgelöst worden. Die Reservisten der Infanterie 1901/1908 einschließlich werden sofort entlassen werden. Es ist ferner, daß das Moratorium bis Ende September verlängert werden wird.

**Eintreten der Großmächte für die albanischen Grenzbesohner bei Serbien.**

Belgrad, 2. Sept. Die Vertreter der Großmächte überreichen dem interimistischen Minister des Auswärtigen Spalatowitsch als die serbische Regierung gerichtete Erlaube, den Bewohnern der albanischen Grenzstriche den freien Zugang zu den Märkten von

Olva und Djalowiza zu belassen. Sie machten geltend, daß diese Mächte von ungeheurer Wichtigkeit für das wirtschaftliche Gelingen der neben der alsbaldigen Grenze wohnenden Bevölkerung seien, und daß es sich von selbst versteht, daß diese Bevölkerung unter die Zoll- und Polzeigebühren des serbischen Staates gestellt werden. Spätschlüssig antwortete, daß der serbische Staat der Befriedigung der wirtschaftlichen und kommerziellen Bedürfnisse der Bevölkerung seine Schwierigkeiten machen werde unter der Bedingung, daß die serbischen Gesetze befolgt würden, wie dies auch die Vertreter der Großmächte erwünscht hätten.

**Ein Eisenbahnunglück beim serbischen Zrumpentransport.**  
Belgrad, 2. Sept. Morgen beginnt der direkte Bahnverkehr zwischen Belgrad und Sofia. Auf der Bahnstrecke Mišić-Wranja fand heute früh 5 Uhr ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Leertzuge von Mišić und einem mit Soldaten gefüllten Zuge von Wranja statt. Fünf Soldaten sind tot; vierzig wurden schwer verletzt.

Der Balkan ist persöhnliche der „Christlichen Welt“ des Prof. Dr. Kade, über dessen Schilderungen des Krieges wir hier wiederholt berichtet haben, bildet in seinen letzten Betrachtungen recht pessimistisch in die Balkanzukunft. Er meint, es werde sich vielleicht ein Zeitalter der Konflikte erheben, die schlimmer sein würden als alle frühere. Man sei nach dem Friedensschluß gar nicht zuversichtlich gestimmt und erwarte nach ethischen Kriterien die Fortsetzung des Krieges. In dem unterlegenen Bulgarien werde das Verlangen nach Revanche nicht schwinden. Als adreantreibender Staat werde es, da seine Kriegskosten zu zahlen habe, in einige Jahre ein gutes Exzit der Balkanstaaten haben. Neue Jahrgänge an Kriegsmaterial wüchsen trotz der großen Verluste heran. Der religiös nationale Gegensatz werde weiter freisen, dafür Sorge schon die Kirchen- und Schulfrage. Griechenland denke heute schon an ein alle Griechen umfassendes Sygamentium, und in den Kirchen beietten seine Bischöfe, daß König Konstantin nicht in die Agria Sophia in Konstantinopel verbannt werden. Und Serbien mit seiner Sechtheit nach dem Meer wird der nächste Anwärter auf Salonik werden, je mehr seine Ausfuhr steigt und das Ziehen eines Hafens sich bemerkbar macht. Seine Freundschaft mit Griechenland habe nur vorübergehenden Wert und ist jetzt schon merklich abgelaufen. Der Verlust der Lusitania hat Griechenland, anstatt wesentlichen zu tun, die Klugheit zurückgelassen, ihm Kühlung zu stärken und durch eine kluge Bündnispolitik mit der Türkei und Rumänien und durch Anknüpfung an den Dreißigsten gegen das Elementum zu sichern, das nach wie vor sein größtes Feind sei.

### Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Wie die „Neue freie Presse“ erzählt, wird der Sektionschef im Ministerium des Äußeren Dr. Graf Szabary an Stelle des zurückgetretenen Grafen Thurn-Balassina zum Völkischer in Pestherburg und der Generale in Dresden Graf Potogy zum Sektionschef im Ministerium des Äußeren ernannt werden.

**Belgien.** Der König empfing am Montag Herr und Frau Carnegie in Privatanzug und richtete an Carnegie eine englische Ansprache, in der er ihm für seine in Belgien erzielte Heldentat dankte. Zu Ehren der Gäste wurde auch Tafel zu 50 gedeckt. Die Belgische Regierung hat sich mit zunehmender Bereitwilligkeit gegen französische Schawanstimmengewalt. Das offizielle „Journal de Bruxelles“ schreibt: Französische und belgische Blätter weisen auf die Gefahr hin, der Luxemburg und Belgien im Falle eines französisch-deutschen Krieges ausgelegt sein würden, da die belgische Armee nach ihrer Meinung nicht imstande wäre, sich zur rechten Zeit dem Durchbruch eines Angreifers entgegenzusetzen. Wir würden nicht das Maß weiter aus, diesen Ausführungen keine Bedeutung beimessen, wenn wir es nicht für angezeigt hielten, von neuem hervorzuheben, wie bedeutsam aus Völkischen erscheinen, die zur Folge, wenn nicht zum Zweck haben, im Lande unversöhnliche Meinungen zu erregen und Verdacht zu säen auf die Mächten der Nachbarn, mit denen wir von Vertrauen und Serslichkeit getragene Beziehungen unterhalten.

**Frankreich.** Die „Agence Havas“ teilt mit, daß grundsätzlich eine neue Verteilung der Flotte vom Rabinnet und dem Marineminister ins Auge gefaßt wurde. Sie ist eine notwendige Folge der Einstellung von zwei Panzerkreuzern in das Geschwader, mit denen die Versuche schon beendet sind. Aber Marineminister Dabin habe bisher keinen Entschluß gefaßt, der eine Beurteilung der beachtlichen Veränderungen zuließe.

**China.** Um, wie es heißt, der vielen falschen Schlussfolgerungen und Streitigkeiten ein Ende zu machen, die an das Bekanntwerden der hinsichtlich einer belgischen Finanzgruppe begehenden chinesischen Anleihe geknüpft worden sind, macht die „Action Economique“ folgende von zufälliger Stelle eingeholten näheren Mitteilungen: Die „Belgische Gesellschaft“ für den Bau von Eisenbahnen in China“ habe von der chinesischen Regierung die Konzession für die Vorarbeiten und für den Bau einer ungefähr 600 Km. langen Eisenbahnlinie bei Langtschi erhalten, deren Kosten China durch eine Anleihe von 10 Millionen Frk. zu decken beabsichtige. Den Zeitpunkt der Abgabe dieser Anleihe festzustellen, soll den beteiligten Banken überlassen bleiben, und keinesfalls habe die Gesellschaft für die Vorarbeiten und für den Bau einen wesentlichen Fortschritt, dessen einen der chinesischen Behörden anbehalten worden sei. In die Übernahme der Anleihe, für deren Verzinsung die chinesische Regierung Bürgschaft übernimmt, teilen sich belgische und französische Banken zu gleichen Anteilen, und die Verteilung wird sich auch auf die Lieferung des Materials für den Bau beziehen, die eine Hälfte fällt belgischen, die andere französischen Werken zu.

**Vordamerika.** Von einer Veranlassung zahlreicher Rechtsgelehrter aus den Vereinigten Staaten und Kanada hielt der frühere englische Kriegsminister, jetzige Vordantler und Großkapitän von Großbritannien, Sir Edward Clarke eine feiner Rede über die zunehmende Verdrängung stützlicher Grundstücke

im Verkehre der Nationen untereinander. Er führte dabei u. a. aus: Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die besten Persönlichkeiten von den besten Nationen nicht mehr möglich, in einer Welt voll selbsttätiger Fortbewegungen zu leben und bei jeder Gelegenheit zu verhandeln: In our country, right or wrong, es wächst die Welt aus, zu glauben, daß es nicht nur für alle Menschen, sondern auch für alle Völker gut ist, den Standpunkt ihrer Nachbarn so gut wie ihren eigenen zu berücksichtigen. Zum mindesten tritt die Meinung in Erscheinung, ein großes Maß von Solidarität zu sein in den internationalen Beziehungen anzunehmen. Wäre sich solcher Geist zu einer zeitlichen internationalen Einheitlichkeit entwickelt. Zu Zeiten gibt ein gemeinsames Interesse einer Nation Gedanken und Taten einen sozialen Charakter, woraus sich schließlich ein Vertrag kristallisiert, der immerzu wieder den Prozess fördert, der ihn entstehen ließ. Wir sehen dies im Falle Deutschland-Türkei und im Falle Frankreich-Rußland. Inzwischen entwickelt sich freundschaftliche Beziehungen, ohne sich zu einem allgemeinen Vertrag zu kristallisieren. Es war dies der Fall zwischen meinem Lande und Frankreich. Wir haben kein Übereinkommen getroffen außer einem zur Schlichtung aller Streitigkeiten über bestimmte Gegenstände, ein Übereinkommen, welches nichts mit Krieg zu tun hat. Nichts bestimmter ist, ist gegeben war, sowohl zu geben als zu nehmen und in feierlicher Verständigung und Sollsereitigkeit zu bleiben, zwischen Frankreich und England eine neue Art des Empfindens erwachen, die eine Realität ist. Sie ist noch jung und kann zum Stillstand kommen oder sich vermindern. Aber ebensogut kann sie vorwärtsstreiten und sich weiter ausbreiten. Sie jüngster Ereignisse in Europa und der Welt, auf dem die Großmächte zusammen gearbeitet haben, um den Frieden von Europa aufrechtzuerhalten, als ob sie eine Gemeinschaft bildeten, weist auf die ethischen Möglichkeiten des „Gruppsystems“ hin, welches eines ernsthaften Studiums der Staatsmänner sowohl wie der Gelehrten wert ist.

### Die Herbstparade des Gardekorps

begann, wie bereits kurz gemeldet, Dienstag vormittags 8 Uhr. Große Menschenmengen hielten die Anmarschstraßen besetzt und sammelten sich zu dichten Massen an der Tempelhofer Gasse. Die großen Tribünen waren gefüllt. Unter den Anwesenden der auf das Fest zugelassenen Genossen bemerkte man zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps und der Hofgesellschaft, u. a. auch den indischen Rajah von Kurijnah mit seiner Begleitung, mit künftigen Türken als Kopfbedeckung. Auch waren die in Berlin eingetroffenen Offiziere eines Washingtoner Militärregiments mit ihrer Fahne aufgestellt. Am Steuerhaken versammelt sich die Suite und die fremden Mätrades. Es trafen ferner ein die anwesenden Prinzen des kaiserlichen Hauses, Herzog Albert und Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, die Prinzen Alons und Franz von Bayern, eine schwebische Sondernmission, der argentinische Generallieutenant General Ramon Ruiz und der italienische Generallieutenant Generalleutnant Pollio.

Die Kaiserin traf in einem offenen sechsspännigen Wagen ein, in Begleitung der Prinzessin Auguste Wilhelm, ferner erschienen Prinzessin Friedrich Leopold. Die Truppen des Gardekorps standen in zwei Treffen; am rechten Flügel des ersten Treffens stand die Selbstbarmerte und die Hauptbarmerteinstalt. Das Regiment der Gardebataillon des Kaiserpalastes war von einer Kompanie des zweiten Gardebataillons z. F. und einer Schwabron der Gardebataillone nach dem Paradeplatz gebracht worden.

Die Parade kommandierte kommandierender General Generaladjutant General der Infanterie v. Pleitenberg (Chef des Stabes Generalmajor v. Voigt-Neß) Kurz nach 8 Uhr erschien der Kaiser

in der Uniform des ersten Gardebataillons z. F. Nach dem er den Frontapparat entgegengenommen hatte, begann das Abtreten der Fronten, wobei das zweite Treffen vom linken Flügel gesehen wurde. Währenddessen erschienen mehrere Fluge und der Zapfenkreuzer „Ganja“ über dem Felde, später überflogen auch einige Fregatone die Parade. Um 8 1/2 Uhr nahm der Kaiser in der Nähe der ersten Kapell Aufstellung, worauf der Vorbeimarsch begann. Die Infanterie ging in Regimentskolonne vorbei, die betrienen Truppen im Schrittl. Der Kaiser führte der Kaiserin das erste Gardebataillon vor, ebenso das erste Gardebataillon Feldartillerieregiment; nach 10 Uhr war die Parade beendet; der Kaiser hielt Besprechung ab. Dann führte er die Feldtruppen unter dem Jubel des Publikums nach dem königlichen Schloß zurück.

Der Kaiser war begleitet von dem kommandierenden General des Gardekorps v. Pleitenberg, dem italienischen Generallieutenant Pollio und dem Fürsten Fürstenberg, ferner den Prinzen Etel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Prinz Joachim war als Zapfenkreuzer etgetreten. Der Kaiser nahm, nachdem die Fluge überbracht worden waren, auf dem Schloßhofe eine größere Anzahl militärischer Meldungen entgegen, darunter die Major Langhorns, sowie die Rapporte der Leibregimenter. Er nahm ferner aus dem Händen einer Deputation des Offizierkorps des ersten Gardebataillon Feldartillerieregiments anlässlich seines 25jährigen Gefeßjubiläums eine Erinnerungsgabe entgegen und hielt eine Besprechung

mit den Seldführern für das bevorstehende Kaisermandar ab, an deren Spitze Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz steht. Im Sternal teilte der königliche Schloßbesitzer der Kaiser darauf die ihm an die Ehre Son demission, welche ihm anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als schwebischer Admiral einen Ehrenschild überreichte.

Um 6 Uhr abends war bei den Majestäten im Weißen Saal

### Paradebefeel.

hierbei führte der Kaiser die Kaiserin, Prinz Alons von Bayern die Prinzessin Friedrich Leopold und Prinz Franz von Bayern die Prinzessin Auguste Wilhelm. Anwesend waren ferner die Prinzen Etel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim, die Herzöge Albrecht und Philipp Albrecht von Württemberg, Prinz Wolrad Friedrich von Baden-Rhinmont, der Fürst von Sibirienberg, die Staatsminister v. Sdow, Freiherr v. Schorerer und v. Falkenhayn, Staatssekretär v. Nagow und Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz. Geladen waren ferner der schwebische Vizeadmiral Dursten, der argentinische General Ramon Ruiz, der italienische Generalleutnant v. Pollio, die fremderlichen Mätrades, und die andern Mitglieder der schwebischen Sondernmission.

### Deutschland.

**Berlin, 3. Sept.** Der Kaiser erntigt am Dienstag nach der Parade im königlichen Schloße die schwebische Sondernmission, die ihm aus Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläums einen Ehrenschild überreichte. — Prinz August Wilhelm hat gestern abend nach beendeter Paradebefeel die Reise nach Sigmaringen angetreten, wo der Prinz als Vertreter des Kaisers der Hochzeit des Königs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern bewohnen wird. — Die Prinzessin Viktoria Luise ist wie aus Rater von telegraphiert wird, leicht erkrankt und muß das Bett hüten.

**Präsensation zum Herrenhause.** Vortag Febr. v. Waderboger, genannt v. Womsdorff auf Breiten Kreis (Kottbus) ist vom Verbanne des alten und befestigten Grundbesitzes im Landchaftsbzirk Niederlausitz mit Kottbus zum Nachfolger des gestorbenen Febr. v. Manteluffel im Herrenhause erwählt worden.

**Die Redaktion in Landsbut.** Die wiederum zu einem bemerkenswerten Rückgang des bawerischen Zentrum geführt hat, ist dadurch noch um so auffälliger, als das Zentrum, genannt durch die relativ schlechten Ergebnisse des Landtagswahlkreises Maltersdorf und in dem Reichstagswahlkreise Weihenau, eine geradezu fieberhafte Tätigkeit entfaltet hatte, um sich den „bombensicheren“ Wahlkreis Landsbut zu sichern. Diesmal ist es ja auch noch gelung: wenn aber Seiten der Liberale und bauerbündeligen Gruppen einen Angriff zu machen, so wird der neue Abgeordnete Herr v. Weirin wohl zum ersten und letzten Male Vertreter des Wahlkreises sein. Die Belorsnis des Zentrums geht besonders aus der Haltung seiner Presse hervor, die mit besonders großer Genehmigung von dem „alten Sie“ weichen spricht; man sieht sich also dort herrlich auf eine Siegung gefaßt, gleich zu haben. Das Wahlresultat erlaubt, daß die Zahl der bombensicheren Zentrumskreise in Bayern im Schwanden begriffen ist.

### Volkswirtschaftliches.

**Gegen den Wählerzoll.** Die neue Volkswirtschaftsvorlage, die gegenwärtig dem nordamerikanischen Kongress zur Beschlußfassung vorliegt, belastet im Entwurfe die deutschen Wähler mit einem Eingangszoll von 15 Proz. Die Deutschen der Vereinigten Staaten leben in dieser Maßnahme eine Spitze gegen das Deutschtum. Daher bereitet der Deutsch-amerikanische Nationalbund einen einmütigen Protest sämtlicher Nationalverbände und ihrer Mitglieder gegen den geplanten Zoll vor. Zu diesem Zweck hat der Bund eine große Anzahl von Briefen an die Vorliegenden sämtlicher Staatsverträge Ende Juli ein Schreiben gerichtet, das nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland folgenden Wortlaut hat: „Wie Sie vielleicht aus den Zeitungen erfahren haben, enthalten die neuen Tarifvorlagen eine bestimmten Anzahl, nach welcher die bisher zollfreien in deutscher Sprache gedruckten Bücher mit einem Zoll von 15 Prozent belegt werden sollen. Abgesehen von dem gegen den Geist des Fortschritts in Wissenchaft und Kultur daraus sich ergebenden Unrecht ist der geplante Zoll ein nativitätlicher Schlag in das Gesicht jedes deutsch-amerikanischen Bürgers. Ich fordere Sie deshalb hiermit auf, alles in Ihrer Macht Stende zu tun, damit die Kongressmitglieder aus Ihrem Lande von den Konstituenten oder Kongreßmitgliedern mit Protesten in der eindringlichsten Weise bombardiert werden, um sie zu veranlassen, gegen jedwede Beseitigung von deutschen Büchern zu stimmen.“

**Die Konkurrenz der Gefängnisse.** Im die Konkurrenz der Gefängnisse für das Sandweid auszufüllen und um Expansivität zu machen, hat man bekanntlich vor einiger Zeit mit dem Versuch begonnen, in den Stranalien das alte Militärmaterial verarbeitet zu lassen. Diese Maßnahme hatte ganz ausgezeichnete Erolge gehabt, so daß der „Mein-Weiß-Zeitung“ zufolge, jeht dieser Versuch im ganzen auf sechs Stranalien ausgedehnt worden ist. Der Kriegsminister hat bestimmt, daß jeht das Militärmaterial sämtlicher Armeeformationen, das bisher auf dem Wege der Sondernmission zu Schwebepreisen verkauft wurde, der Verarbeitung in den Stranalien außer Acht wird. Dem Vorgehen des preussischen Kriegsministers haben sich allerdings auch Baden, Sachsen, Württemberg und Oldenburg angeschlossen. Bis zum März wurden 2522571 Kilogramm Militärmaterial bearbeitet. Der Erlös daraus belief sich auf 1145967 Mfl.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

**Nadimantur durch den Staat.** Das preussische Kultusministerium hat infolge der lebhaften Nachfrage nach den nadimantlichen Substanzen zur Befriedigung der Kreisstränflichkeit bereits vor einiger Zeit

den Universitätskliniken von Berlin, Halle und Kiel gegen Gelbmittel zur Beschaffung von Rabium oder Weisborium bewilligt. Nachdem die Anlagen der Fabrik des Erfinders von Berlin bei Patentanträgen bekannt geworden sind, wird das Ministerium von allen Seiten mit Anträgen auf Rabiumbewilligung befrachtet. Um diesem Antrage gerecht zu werden, hat das Ministerium sich entschlossen, an Anlagen von Rabium und Weisborium 800000 Mark in den nächstjährigen Etat einzustellen.

**Luftschiffahrt.**

**Hiegeleinflug.**

Paris, 2. Sept. Der Hiegeleinflug, jener kleine Pilot, der fliegt im Flug seinen Apparat verliert und mit einem Fallschirm den Boden erreicht, hat geteilt ein noch interessanteres und verwegeneres Experiment erfolgreich ausgeführt. Er ließ einen Heliot-Ginibinder während eines Gleitfluges aus 1000 Meter Höhe sich überfliegen, so daß dieser auf dem Rücken lag und brauste dann, die begonnene Schiene vollendend, den Apparat in seine normale Lage, um endlich glatt zu landen. Der tollkühne Versuch fand am frühen Morgen im Aerodrom von Juvisy statt. Nur wenigen Personen war es verpönt, dem Wagheitschüler beizuhören. Um 7 Uhr erhob sich Begand, der ebenso wie die Heliot von dem Gelingen des Experiments überzeugt war, auf den besonders konzentrierten, mit aufgegebenen Tragflächen versehenen Ginibinder in die Luft. Der Apparat fiel rasch auf dem trüben Himmel hinan. In 1000 Meter Höhe angelangt, nahm Begand noch eine Wendung vor, dann ließ man den Ginibinder sich vorüberziehen. Der Motor ging schwächer, die Schraube freute langsamer, mehr und mehr hob sich das Hinterteil des Apparats empor und senkrecht nach der Erde nieder; nichts desto weniger schaffte Begand es, seinen Apparat auf dem Rücken zu landen. Man sah deutlich den nach unten hängenden Körper des Helioten. Nach etwa 15 Sekunden neigte sich die Spitze des Ginibinders wieder nach oben, der Apparat überdrehend in einem regelrechten Holzreife und erlangte so etwa 200 Meter über dem Boden wieder die normale Lage. Begand nahm noch einige Wendungen vor und ging dann im Gleitfluge nieder. Das Experiment war glatt gelungen. Heliot erklärte, daß sein Betreten darauf beruhe, einen Apparat zu bauen, der das letzte Ansetzen mühe frei stellt oder vorn umdrehen können, ohne deshalb sofort zu sinken, und sein Pilot müsse in der Lage sein, es immer wieder auszurichten und weiter zu fliegen. Weitere sensationelle Experimente würden demnächst folgen, die die Frage der Sicherheit des Fluges ihrer Lösung um einen bedeutenden Schritt näher gerückt wäre.

**Wie dem Flugapparat verunglückt.**

De. Kapitänleutnant Verrane unternahm Montag in Reims mit der Frau des Leutnants Verrane eine Luftfahrt mit einem Heliot-Ginibinder. Bei der Landung zerlegte sich der Flugapparat, und der Besatzungsmitglieder geriet in Brand. Verrane und Frau Geliebte erlitten schwere Verwundungen.

Das französische Ministerium des Auswärtigen hat den Fliegern eine Note ausgeben lassen, nach der französische Heliot, welche das Deutsche Reich betreffen, angefordert werden, sich dort den internationalen Bestimmungen zu unterwerfen, um sich vor Mißverständnissen zu bewahren. In der Note wird jedoch ein Auszug der wichtigsten Bestimmungen veröffentlicht.

**Vermischtes.**

- \* (Von der Cholera.) Die Stadt Cherson ist für Cholera bedroht erklärt worden. Es sind dort von 20. bis 28. August drei bakteriologisch festgestellte Cholerafälle vorgekommen. Die energigleichen Maßnahmen wurden getroffen. Geburtsinseln Maria von Rumänien hat für mehrere Tage Aufenthalt in Zimmern genommen, wo sie täglich mehrere Male die Cholera-Baraden aufsucht. Die Berlinische ermutigt die Kranken, trägt ihr selbst die Maßregeln zu und überwandt ihre Wiese.
- \* (Cholera-epidemie von Balkan.) Die ministerielle, Berliner Korrespondenz macht erneut auf eine möglicherweise von Balkan her drohende Cholera-epidemie aufmerksam. Sie schreibt: „Nach hiesiger gelangten Nachrichten ist mit einer weiteren Verbreitung der Cholera in den Balkanländern zu rechnen und die Entschließung auch nach Wien nicht ausgeschlossen. Bei dieser Sachlage ist es geboten, allen choleraverdächtigen Erkrankungen, insbesondere unter den aus den Balkanstaaten für sich zureisenden Personen, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegebenenfalls sofort die bakteriologische Untersuchung zu veranlassen. Wegen der Beobachtung solcher Personen ist auf den Erlaß vom 19. Juli d. J. zu verweisen.“
- \* (Wanderbericht.) Das Ministerium des Innern in Wien hat das Geübte Institut aufgegeben, die Unternehmung über die Strecke des jüngst angeblich einer Mierenzugung geforderten Millionenerben Alexander von Tapani mit Beschleunigung vorzunehmen, da der Verdacht besteht, daß Vergiftung vorliegt.
- \* (Von Wilden angegriffen.) Nach einer Meldung aus Neu Guinea ist der Mineraloge John Warner, ein Deutscher Amerikaner, auf einer Forschungsreise von einocoboren Popos getötet und aufgegriffen worden. Die Begleiter Warners, zwei Eingeborene, entkamen.
- \* (Tölicherer Automobilfall.) Während eines am Montag in Baden abgehaltenen Automobilfahrens verlor ein Wagen ein Rad. Zwei Automobile fuhren infolgedessen um, wobei zwei Chauffeure und Mechaniker getötet wurden.
- \* (Aus Versehen erschossen.) Der Bauer Waldhaller in Montalgi bei Vosen wurde durch einen Fuchs aus Versehen erschossen. Dieser hatte eine Brombeerscheibe in die Hand genommen, die sich entzündete und den Bauer in den Unterleib traf.
- \* (Tappus-Erkrankungen.) Am Sonnabend und Sonntag sind aus Friedrictsdorf, Bries und Umgebung elf Personen in die Tappus-Erkrankung und in

die Kieler Heilanstalt eingeliefert worden. Das Auftreten der Krankheit ist auf den Genuss von frischem Milch zurückzuführen. Wie die Kieler Zeitung hört, hat die Behörde die Herde der Tappus-Erkrankungen gefunden, so daß ein schnelles Abschaffen der Erkrankungen erwartet werden kann. Die Erkrankungen weisen von neuem darauf hin, wie wichtig es ist, das Milch nur in geschlossenem Zustand zu genießen. Die Tappus-Erkrankungen in Mischungen haben weiter angenommen. Der Apparat wurde neu eingerichtet. Im Krankenhaus sind fünfzig Tappuskranker und tappusverdächtige Personen in Krankenbetten.

\* (Unfall.) Berlin, 2. Sept. Gestern abend fuhr auf der Scherzer Straße ein von Berlin kommendes Privatauto in einen Selbstmord, die Herde des Selbstmordes wurde so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußte. Die verletzten Passagiere des Autos wurden von einem vorbeifahrenden Auto aufgenommen und nach Berlin gebracht.

(Einbruch) haben bei dem Kaufmann Meyer am Schiffbauerdamm 24 in Berlin im Juli, der sich jetzt in der Höhe befindet. Seine Wirtschaften sind sich unterdessen bei Verwandten in Friedrichshagen auf. Diese Gelegenheit machten sich die Spitzbuben zunutze. Sie stahlen die für die Vorbereitung der Diebstahls dienlichen Wohnung alle Schränke und Schließel. Auch diesen stahlen sie fast die ganze Nacht, wobei mehrere Schränke, darunter wertvolle Bekleidungsgegenstände ufm. im Gesamtwert von mehreren Tausend Mark.

\* (12 1/2 Millionen über die Luft.) soll das letzte Rechnungsjahr, wie der „Tag“ meldet, der Stadt Berlin gebracht haben. Das hat sich aus dem jetzt fertiggestellten Rechnungsbuch der Hauptkasse ergeben. Auch die Eisenbahn, die den Transport der Dampfer, die die Einnahmen des Überflusses aus dem Jahre 1910-11 zurückzuführen. Ferner kommen hinzu ein Teil der Millionen, die die Große Berliner der Stadt als Entschädigung geschätzt hat; Johann Esparnhille, die gemacht wurden konnten, überfließt und höhere Einnahmen an Verrechnungen und Ausgaben der Berliner Elektrizitätswerke nach der Eisenbahn. Die Ausgaben der Eisenbahn, die bisher enttäuscht hat, wurde schon gesagt, das gleiche ist bei der Berliner der Fall. Auch die Wertzuwachs- und die Umsatze sind hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Wäre das nicht der Fall, so hätte der Überfluß eine weit höhere Zahl erreicht.

\* (Der Kopenhagener Bankraub.) Der zweite der beiden Räuber, die kürzlich einen Überfall auf eine Filiale der Kopenhagener Bank in Kopenhagen, der Dame Lindorff Laxen ist Sonntag früh mit durchschießender Schläfe tot aufgefunden worden.

\* (Die Wankradstationen in Stellung.) Nach dem nunmehr aus Stellung zur Verfügung der Nachrichten ist die Stationen der bei der vorigen Elektrischen Eisenbahn M. G. in der Welt ausgeführt worden, daß die Kasseieren unredmüßigerweise Beträge an den Inhaber einer dortigen Firma, der früher in der Elektrischen tätig war, abstrich. Der in Frage kommende Betrag von etwa 150 000 Mark ist durch den Inhaber der Firma, der nunmehr ein Mitglied der Familie der schuldigen Beamten schon jetzt zum erheblichen Teil gedeckt; für den Rest werden eventuell die Mitteilungen der Stellungortler Gesellschaft herangezogen werden. Die M. G. ist durch den Vorfall von seinem Verlust betroffen.

\* (Ein Verunglückter.) Die vier Kinder, die an dem Raube auf dem Dampfer teilgenommen haben, sind festgenommen worden. Sie sind alle Georgier. 20000 Mark hatten sie noch bei sich. Der Gehilfe des Kapitäns ist ihnen Verlesungen erlegen.

\* (Raubmord in Rom.) Am heiligsten Tage drommen am Montag in Rom ein Verunglückter, der mit seiner Sonne ausgenommen war. Sie überfielen das Dienstmädchen und töteten es durch Messerstiche. Hieran suchten sie Geld und Wertgegenstände zu rauben, was ihnen aber nicht gelang, da sie den Selbstmord nicht zu öffnen vermochten. Das Verbreiten, das in einem der belebtesten Viertel geschah, ereignet in der Stadt gemauerten Wänden.

\* (In der Eiferstrasse.) Im Hiseebad Hahlbera erlösch die Währungs Rentenmacher Grabowski aus Ehling die Währungs Mätlerin Anorr und dann sich selbst. Der Bodegrund ist Eiferlicht.

\* (Schadeneiner durch Dampfabbruch.) Aber der Gegenstand des Schlichtens ist die Wohnung des Inhabers eines Hauses. Dabei ist der Wert der Wirt in ein großes Entschädigungsgeld gerade in dem Augenblick ein, als die letzte Radre Getreide eingeleitet war. Das Neuer, das sich rasch ausbreitete, und wegen Wassermangels nicht genügend bekämpft werden konnte, hat einen Schaden von 40000 M. verursacht. In gleicher Zeit änderte der Wert in einem Entschädigungsgeld und in einer Menge in Unterfeldheim, die beide in Acht gelegt wurden.

\* (Explosionsangriff auf einem russischen Kriegsschiff.) Auf dem russischen Torpedoboote „Pomorie“, der von Simeonow an der Spitze steht, wobei zwei Mann der Besatzung schwer verletzt wurden.

\* (Ein Drama auf der Hünerjagd.) Ein trauriger Vorgang hat sich auf einer Hünerjagd bei Neurudin abgelehnt. Ein Berliner Herr besitz auf mehrere mit vier Kindern die Hünerjagd ohne. Der Währungs Sohn Bernhard des Hiegeleinbetriebs Melis aus dem benachbarten Huttenhofen teilte sich den Jägern an, gebeten, die geschlossenen Hüner zu tragen. Als der Knabe im Warrig war, dem Jagdhund ein Hieb hin abzunehmen, trachte plötzlich ein Schuß, und mit einem Aufschrei brach der Kleine zusammen. Der unglückliche Schütze nach der Zeit selbst gesehen. Als er sah, was er angeschickt hatte, wollte er sich in der Verzweiflung erschrecken. Die Jagdrevue entließen ihm jedoch die Wichte und hinderten ihn an der Ausführung des Selbstmordes. Der Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Entlassung starb.

\* (Kleines Reiseabenteuer eines russischen Fürsten.) Dem jungen Fürsten Anulof aus Moskau wurden am Dienstag, wie ein Telegramm aus Mailand meldet, während einer Eisenbahnfahrt von Wien nach Benedig ein Ring im Werte von 40 000 Rubel sowie eine Uhr und Kette im Werte von 2500 Rubel ge-

stohlen. Die Diebin ist eine junge Bechame, die Anulof in Wien kennen lernte, als Reisebegleiterin mitgenommen hatte. Sie hat ihn mit einem Schlafmittel betäubt und auf einer italienischen Station den Zug verlassen.

\* (Nach dem Genus von Birnen gestorben.) Wie gefährlich es ist, nach dem Genuss frischen Süßes Wasser zu trinken, zeigt wieder ein Fall, der sich in Westfalen ereignete. Dort hatten vier Kinder der Familie Hising nach dem Genuss von Birnen Wasser getrunken. Zwei Kinder sind unmittelbar darauf gestorben, die beiden anderen liegen unmittelbarem Ertrank darneher.

\* (Großfeuer in Dortmund.) Montag abend entstand in der Wohnung für Arbeiter der „Union“, in Dortmund ein Großfeuer. Die Dachkonstruktion und mehrere im Bau befindliche Waggons wurden in Rauch erstickt. Die Werkstätte selbst wurde hart in Willebehaftung gezogen.

\* (Unterlagen eines Bureaugehilfen.) Der 17jährige Bureaugehilfe Turua von der Kaufstätte in Berlin ist am Sonnabend mit 18 000 Mark, die zur Veranschlagung für die Arbeiter bestimmt waren, flüchtig geworden.

\* (Leichenfund im Tegeler Forst.) Im Tegeler Forst wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, am Dienstag früh die Leiche einer unbekannt 80 bis 40 Jahre alten Frau gefunden, die am Kopf fürchtbare Verletzungen aufweist. Nach den Feststellungen der Mordekommission hat zwischen dem Opfer und dem Täter, auf dessen Ermittlung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt ist, ein heftiger Kampf stattgefunden. Der tödliche Schlag scheint mit einem Hammer ausgeführt worden zu sein. Die ganze linke Kopfseite der Frau ist vollständig zerrümmert, das linke Ohr vollständig durchfallen. Nach der Tat hat der Mörder die Leiche unflätig ausgewaschen und hinter einen Holzstoß gesteckt.

\* (An den Bergen verunglückt.) In der Sellagruppe ist der bekannte Dolmetscherunternehmer hatte, durch einen Abbruch tödlich verunglückt.

\* Zwei Wiener Drahtzieher, von denen man befürchtete, daß sie verunglückt seien, bezogen ohne jeden Unfall die Seilbahn des Dachsteins. Die Grazer Rettungsmannschaft ist in Schladming umgekehrt.

**Eisenbahnkatastrophen in England und Nordamerika. Bei einem Zusammenstoß auf der englischen Midlandbahn 14 Personen getötet.**

Aus London meldet der Draht: Am Dienstag vor mittig kollidierten zwei Züge der Midland Railway zwischen Homos Junction und Kirby Stephen. Die Trümmer gerieten in Brand. Ein später eingegangener Drahtbericht meldet: Der Zusammenstoß erfolgte zwischen zwei Schnellzügen, die von Carlisle kamen und mit großer Geschwindigkeit aufeinanderbrachen. Nach amtlicher Bestimmung wurden 9 Personen getötet und 10 verletzt.

Weiter wird aus London gemeldet: Der Zusammenstoß bei Risgill hatte schreckliche Szenen im Geolge. Es regnete und die Gegenwind in Windrichtung schied. Der fahrplanmäßige erste Schnellzug hatte den Schied des Kenntnis-Schiedes fast erreicht und der Lokomotivführer hat sein Möglichstes, um genügend Dampf zu haben, um den letzten Anstieg zu bewältigen. Ein Schaffner sah die Funken des heranabgegangenen anderen Zuges und eilte durch die Gänge, um die Reisenden zu wecken. Vier Wagen gingen beinahe sofort Feuer. Mehrere Reisende kamen in den Flammen um. Die Geschritten machen herkömmliche Unterbrechungen, um die unter den Wägen festgeklemmt zu bleiben. Die Hitze war so stark, daß die Schienen sich verbogen. — Nach den letzten Meldungen sind bei dem Eisenbahnunglück vierzehn Personen getötet und zehn verletzt worden. Die Überlebenden geben einschüßliche Darstellungen von der Grausamkeit, die diese Katastrophe — eine der schmerzlichen, die sich auf englischen Bahnen ereigneten — im Geolge hatte. Alles hatte sich verschoren, die Schrecklichkeit des Unglücks zu erhöhen, da zuerst ein heftiger Sturm herrschte und das einzige Licht von der lurchbaren Glut des brennenden Wagens kam. Viele der Toten sind noch nicht identifiziert. Die Schuldfrage konnte noch nicht recht werden, ausgenommen, daß die Verantwortung entweder der Signalwärter oder der Lokomotivführer des zweiten Expresszuges.

**Die Katastrophe in Nordamerika.**

Remhagen, 2. Sept. In der Nähe von Wallingford hat die beiden Teile des Barbarer-Expreszuges zusammengefallen, welche mit heimkehrenden Ferienerreisenden nach Newport unterwegs waren. 14 Personen waren sofort tot, 12 Verwundete sind verletzt, davon wahrscheinlich viele tödlich.

Remhagen, 2. Sept. In dem Eisenbahnunglück bei Wallingford berichtet Bahnbeamte, daß dreizehn Personen tot seien. Der Zusammenstoß fand, wie sich jetzt herausstellt, zwischen dem Vorgang des Wolfeberg-Expresz und dem Hauptzuge des Barbarer-Expresz. Letzterer durchfuhr zwei Schlafwagen — eine der letzten und woof einen dritten Schlafwagen den Abdomen hinunter. Die Getöteten befinden sich sämtlich in den Schlafwagen. Das Unglück löst durch Nebel verursacht worden sein.

**Die Straßenrevolten in Dublin. — 750 Verletzte.**

Dublin, 2. Sept. Der Umfang der Ausschreitungen in den letzten drei Tagen gelegentlich des Straßenbahnstreiks steigt sich in der Zahl der Verletzte. Gestern abend und heute früh sind etwa 750 Personen verwundet worden; 15 Personen sind Beamte. Heute kam es zu neuen Ausschreitungen in den Straßen der Stadt, die größtenteils umarmen. Von der Feuerwehr wurde nicht Gebrauch gemacht, das Volk marf mit Steinen; die Beamten brachten die Gummimäpfe.

**Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Hofner in Merseburg.**

**Reklameteil.**  
**NESTLE**  
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke



**Leipzig 1913**  
**Internationale**  
**Baufach-Ausstellung**  
 mit Sonderausstellungen

**Weltausstellung**  
 für Bauen u. Wohnen

**Mai bis November**

Am Fuße des Völkerschladtenkmals erbaut auf einer Fläche von 400000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht — Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung — 50000 qm großer Erholungspark — Gartenvorstadt Marienbrunn — Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober — Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtspringbrunnen. :: ::

Nur der offizielle Katalog und Führer sind maßgebend!

**Erich Bedt's Tanzstunde.**

Den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend sei es hierdurch ergeben, daß unser diesjähriger **erflußiger Privat-Herbstzirkel** für Kaufleute, Beamte usw. **Mitte September** beginnt.

Gefl. Anmeldungen nimmt Herr Selmar, Zigarren-Geschäft, Burgstr. 22, sowie mein Gesellschaftsbüroer Herr Frisch, Halleische Straße 78, für mich entgegen. Saal nach Wunsch der Scholaren.

Ergebenst  
**Balletmeister E. Bedt und Frau.**

<p>16. September <b>Ziehung</b> 26. u. 27. September          in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion</p> <p><b>Detmolder</b>  <b>Geld-Lotterie</b></p> <p>Genehmigt i. Fürstentum Lippe, zugest. i. d. preuß. Prov. Westfalen, Hannover, Sachsen und Brandenburg mit Berlin, 3702 Gewinne i. Gesamtbetrage v. Mark</p> <p style="font-size: 2em;"><b>125000</b></p> <p>Hauptgewinne: Mark</p> <p style="font-size: 2em;"><b>60000</b></p> <p style="font-size: 2em;"><b>20000</b></p> <p style="font-size: 2em;"><b>20000</b></p> <p>u. s. w.          bar ohne Abzug zahlbar.</p> <p><b>Lose à 3 M.</b> 125000 Lose, Porto u. Liste 30 Pfg. extra, überall zu haben.</p> <p>Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. A. Molling, Hannover u. Lotterie-Einnehmer Berlin C. 2, Burgstr. 27. Berlin W. 9, Lennestr. 4.</p>	<p><b>Berliner</b>  <b>Lotterie</b></p> <p>zu Gunsten des Fluges <b>Rund um Berlin.</b></p> <p>Genehmigt in ganz Preußen.</p> <p>5128 Gewinne i. Gesamtwerte v. Mark</p> <p style="font-size: 2em;"><b>60000</b></p> <p>Hauptgewinne im Werte von Mark:</p> <p style="font-size: 2em;"><b>20000</b></p> <p style="font-size: 2em;"><b>5000</b></p> <p>u. s. w.</p> <p><b>Lose à 1 M.</b> 200000 Lose, Porto u. Liste 25 Pfg. extra, überall zu haben.</p> <p>Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. A. Molling, Hannover u. Lotterie-Einnehmer Berlin C. 2, Burgstr. 27. Berlin W. 9, Lennestr. 4.</p>
---	--

Eine sehr große Auswahl  
 erstklassiger

**Wesermarck-Rühe**  
 (vorzählig Milchvieh)

sowie bayrische Zugochsen sind  
 bei mir eingetroffen.

**L. Nürnberger,**  
 Merseburg, Zeilpß. 28.

Von Donnerstag den 4. d. M. ab stehen wieder große Transporte **bester, hochtragender und frischmelkender** **Rühe u. Kalben** (bestes Milchvieh), dabei Zugfüße, bei uns zum Verkauf.

**Gustav Daniel & Co.,**  
 Weissenfels a. S.      Telephon 57.

**Joh. Seb. Bach-**  
 Verein.  
**1. Übung Freitag, 5. Sept.**  
 Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.  
**Judas Maccabäus.**  
 Anmeldung neuer singender und hörender Mitglieder nimmt gern entgegen **H. Berger.**

  
**Krankenpfleger.**  
 Freitag, 5. d. M. abends 8 1/2 Uhr  
**Übung**  
 i. d. städt. Turnh.

**Goldene Angel.**  
 Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
**Mal in Gelee**  
 (selbst eingelegt)

**Deutscher Kaiser.**  
 Donnerstag nachmittag  
**Schlachtfest.**

**Dauers Restauration.**  
 Heute Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Ein Kind.** 1/2 Jahr alt, ist in Pflege zu geben  
 Zeilstraße 29, 1 Tr.

**Konservatorisch gebildete Dame** erteilt gründl. Klavier-Unterricht bei möglichem Honorar. Offerten unt. „**Unterricht**“ an die Exp. d. Bl.

**Junges Mädchen** vom Lande sucht a. 1. Okt. Stellung i. besserer Familie o. Stubenmädchen. Offerten niederzulegen unter **F. K. i. d. Exp. d. Bl.**

**Reicher Vollen ff. Kitzeng.** Wer Zeit u. 200 Mk. Betriebskapital hat, d. sende seine Adresse sof. u. **Gewinn 300 a. d. Exp. d. Bl.** ein. Wir vergeben für Merseburg u. Umgeg. den **Winterlauf** einiger leicht verkäuflicher Artikel (2. H. G. M.) u. zahlen 30 Mk. Wohnungszufuß pro Monat. West auch für den einfachsten Mann, da keine Kenntnisse erforderlich und doch hohen Verdienst bringt.

**Sichere Größenz** mit jährl. Eint. 5 ev. 6000 Mk. u. mehr findet strebsam. Herr oder Dame als **Filialleiter** einer Versandstelle. **Wohndienst** für jedermann in Stadt od. Land. **Kapital, Kenntnisse, Laden** nicht erforderlich. **Auch ohne Aufgabe des Berufs** als Nebenwerb, 2-3 St. täglich, **streng realer Sache.** **Stichtun!** **Postfrei durch D 242**  
**Dauhe & Co., Dresden-N.**

**Ein Geschirrführer** bei ein Ochsenpaar findet sof. Stellung. **Vor dem Klauenort 5.**

**14-16 jährigen Arbeitsburschen** sucht für dauernde Beschäftigung **Peitschenfabrik Halleische Str.**

**Junges Mädchen,** welches das **Putztag** erlernen will, sucht **Else Wilschler, Domstr. 13.**

**Röchin,** in gut bürgerlicher **Rühe** dur haus bewandert, 1. Oktober gelocht. **Frau Mendel, Halle (Saale), Landwehrstr. 23, 1.**

Für meinen **hunderlosen** **Sausbait** suche ich per **Oktober** ein **antidandiges**

**Dienstmädchen** für **Rühe** und **Saus.**  
**Frau Lucie Grapp, Weissenfels, Gr. Weichstr. 17.**

**Junges Mädchen,** lauder u. erlich, vom 1. Oktober an für einige Stunden des **Vormittags** als **Unwahrung** gesucht. **Näheres Unter-Altendurg 32, 1.**

**Eine Brieftaube** mit geschicktem **Fußring** ausgelesen. **Gen. Erhalt.** der **Untoten** abzugeben **Reintagn 13.**

**Portemonnaie m. Inb. verl.** **Seg. Bel. abzug. Zeilstr. 17, 1.**

**Tivoli-Saal Merseburg.**  
 Donnerstag den 4. September 1913 abends 8 1/4 Uhr  
**Lieder-Abend**

von  
**Margarete Tränkle-Kleinz, Sopran,**  
**Fritz Tränkle, Tenor.**  
 Am Klavier: **Werner Roanneke-Leipzig.**  
 Das Programm enthält Lieder von Schumann, Schubert, Beethoven, Liszt, H. Wolf, Brahms, Rich. Strauss, Weingartner.  
**Karten** zu Mk 1,00, 0,60, 0,40 bei Herrn **Emil Frahnert, Zigarrenhandlung, Kleine Ritterstrasse,** und an der **Abendkasse.**

**Reichskrone.**  
 Donnerstag den 4. Septbr. d. J.  
**9. Abonnements-Konzert**  
 der **Stadt Kapelle**  
 unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dir. **Emil Gorchler.**  
 Alle Abonnements haben **Gültigkeit.**  
**Anfang 8 1/4 Uhr.      Entree 50 Pfg.**

  
**Wohltätigkeitsfest**  
 des  
**Waterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Stadt.**  
**Bunter Abend**  
 am  
**Sonnabend den 13. September 1913 abends 7 Uhr**  
 in der städtischen **Turnhalle Wilhelmstraße.**  
 Eintrittskarten zu 3, 2, 1,25 und 0,75 Mk. sind von **Mittwoch 8. September** nachm. 4 Uhr an in der **Buchhandlung von Stolberg, Domstr. 3,** zu haben. **Alle Plätze sind nummeriert!**

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Bleyle's**  
**Knaben-Anzüge**  
 sind **unerreich!**

Alleinverkauf:



**Privat-Tanzunterricht.**

**Kaufmännischer Zirkel Reichskrone.**  
 Mein **diesjähriger Unterricht** beginnt **Donnerstag den 11. Septbr.** für **Damen** abends 7 Uhr, für **Herren** abends 8 Uhr. — **Honorar 15 Mk., unentgeltlicher Zugang** wird vermieden.  
 Der **Unterricht** für die **Abendabteilung** beginnt **Montag den 15. September** abends 8 1/4 Uhr in der „**Fünfburg**“.  
 Für die **Herren Schüler** der **Landwirtschaftlichen Hochschule** eröfne ich den **Unterricht** am **Sonnabend den 1. Novbr.** nachmittags.  
 Im **Bezug** der **neuesten** von der **Hochschule** herausgegebenen **Träge.** **Geschäfte** **Anmeldungen** erbitte in meine **Wohnung, Schmale Straße 19, 2. Etage.**

Hochachtungsvoll  
**G. Gbeling, Lehrer der Tanzkunst.**

Sterna 1 Beilage.



Deutschland.

(Konserbativ, agrarisch und Zentrum sind nicht) Das „Mannheimer Volksblatt“, ein Zentrumorgan, bringt folgende Notiz: „Zentrums Landw. Abt. des Reichs, 19. August. Eine Vertretersämmerl-Verammlung der konservativen Partei des Wahlkreises Adelheim Vorzera beschloß, die vom Bund der Landwirte aufgestellte Kandidatur des Bürgermeisters Hertle von Sachsenflur zu unterstützen.“

(Die Handvoll Konservativer) In einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ vom 31. August: „Der süddeutsche Liberalismus“ heißt es: „Kurz gefaßt also: der süddeutsche Liberalismus von heute — in parteipolitischen Sinn — ist nicht das wahre Gesicht des Bürgers und Bauern, sondern ein Zerbrochenes, hervorgerufen und künstlich festgehalten durch eine intensive Agitation in der Presse und in Versammlungen, der von rechts her außer durch das Zentrum — denn die Handvoll Konservativer läßt sich des Mann kommen kaum in Betracht — nur vom Bund der Landwirte ein Parzell gegeben wird.“

Das ist wenig freundlich gegen die Konservativen, aber es ist wahr.

(Bei der Abnahme von Heereslieferungen) sollte, nach einer Korrespondenz, die Heeresverwaltung dem Vorschlag, daß künftig nur Stabs-offiziere mit der Vorbereitung und Abnahme von Heereslieferungen befaßt werden sollen, sympathisch gegenüberstehen. Diese Meldung wird als uninteressant bezeichnet; in der Heeresverwaltung soll man an eine solche Änderung nicht denken.

(Eine Änderung der Friedenssanitätsordnung) wird in der neuesten Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ veröffentlicht. Danach werden vom 1. Oktober d. J. ab die Kosten der Beförderung der in Friedenszeiten während der aktiven Dienstzeit oder während einer Übung gestorbenen Unteroffiziere und Mannschaften zur Beerdigung in der Heimat von dem Militärstaatskasse getragen. Von denselben Betrag ab auf den Eltern und nächsten Angehörigen, die zum Zweck eines schwer erkrankten Familienmitglieds, Unteroffiziers oder Gemeinen, in dessen Standort um reisen, im Falle der Bedürftigkeit durch die Korps-Intendantur, in deren Bezirk der Erfrankungsort liegt, eine Reisekostenvergütung in Höhe der wirklich entstandenen Eisenbahnkosten dritter oder vierter Klasse — ohne Nebenkosten — gewährt zu werden, sofern die Reise auf Grund der schriftlichen oder telegraphischen Mitteilung des Garnisonsarztes usw. über die Lebensgefahrlichkeit; Erkrankung ausgeführt wird.

(Über den Plan, einen Wahprüfung-Gerichtshof einzurichten) äußert sich der Redakteur der „Breslauer Zeitung“, Dr. Dehler, Mitglied des Zentralauschusses der fortgeschrittenen Sozialpartei, in einem längeren Artikel seines Blattes. Er kann der Anregung keinen Gesandn abgeben. Seine Auffassung verdient jedenfalls Beachtung. Er meint, daß man in der Mehrzahl der politischen Prozesse Erfahrungen gemacht habe, die nicht sehr hoffnungsvoll stimmen könnten; der Richter vor heute betrachte sich in der besten Linie als Staatsgelehrter, also Götze des Staatsgedankens, d. h. der konservativen Regierung, und Stütz der Autorität, d. h. allen Organen der Regierung, das ist der oberste Grundsatz, wie er bei unseren Richtern herrscht. Dehler fährt fort: „Den größten Teil der Wahlbeschwerden bilden die unzulässigen Klagen über amtliche Beeinträchtigungen, über die Bestrafung der Wähler durch Verurteilung, Amtsentzug, Gemeindevorsteher, Gewerksamer und Wahlvorsteher. Dazu kommen dann noch die Klagen über Beeinträchtigungen der Urtergebnisse durch Vorgezogene oder von Arbeitern und Angestellten durch ihre Dienstherren und Prinzipale. Kann man sich nun einen von der Regierung eingesetzten Gerichtshof denken, der eine andere Tendenz haben wird als die, auch hier die Autorität zu stärken, und umso mehr zu stärken, als ihr Kampf der letzten und schönsten Sache gilt, die man sich im Konterhaltenen Sinne nur denken kann.“ Dehler hält es für einen Mangel, daß jeder Gerichtshof den Einflüssen der Volksempfindung unzugänglich sei; er ist ausschließlich ein Organ der Regierung und wer künftig wagen würde, etwas gegen die Bestrafung der Wähler durch die Regierung und den Staatsanwalt und den Staatsrichter zu tun, bekommen. „Politische Gerichtshöfe sind, wie die Geschichte zeigt, nie ganz objektiv gewesen, und unsere Zeit ist wahrhaft nicht danach geeignet, zum ersten Male eine Ausnahme von dieser Regel zu machen.“

(Ein Nationalliberales Wahlsystem) Die Nationalliberala Korrespondenz schreibt: Bei der Erziehung in Salzburg, wo die Liberalen, wie man sich erinnern kann, der Leiter des konservativen Wahlbureaus Rektor Roeser auf dem Nachbarnenwege von einer Versammlung abgelenkt und schließlich mißhandelt. Dieser Vorgang ist damals auch von den Nationalliberalen, insbesondere dem Kandidaten und jetzigen Abg. Dr. Böhm, aufs schärfste mißbilligt worden. Roeser hat die beiden Täter, einen Kandidaten und einen Arbeiter, die verdiente Strafe getroffen; sie wurden zu sechs bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wenn die Agrarkonservativen trotz der Verurteilung der Tat durch die Nationalliberalen den behauerlichen Vorgang bei der Wahlgründlich ausgeklübelt haben, indem sie die Liberalen für die Schuldigen erklärt haben, so ist das unter der Erregung, wie sie ein solcher Wahlkampf verursacht, verständlich, wenn auch nicht zu entschuldigend. Wenn aber jetzt die „Deutsche Tageszeitung“ das Urteil zum Anlaß nimmt, den Nationalliberalen die Tat abzumachen in die Schuhe zu schieben, so vertritt das ein niederes Niveau als jemals zuvor, um das das Würdevolltätiger sich anständig. Man hat das nicht zu übersehen. Es schreibt u. a.: „Die moralische Mittelschicht drängen, daran kann heute kein Zweifel mehr bestehen, die politischen Freunde des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Böhm.“ Das Urteil erscheint durchaus gerecht, wenn auch die Angeklagten einseitig für die Sünden anderer zu büßen haben. Der liberale Seite hat man sich bemüht, die Sache von sich abzuwälzen und die

selbe als eine private Angelegenheit der Täter hinzustellen. Das Gegenteil ist heute erwiesen.“ — Zunächst ist festgestellt, daß es sich in dem oben angeführten Fall um die Wahlurnen in der Nähe der Wähler handelt, die mit der nationalliberalen Partei bzw. dem Deutschen Bauernbund auch nicht das mindeste zu tun haben. Der Prozeß hat auch nicht den geringsten Anhalt dafür ergeben, daß von den genannten Organisationen oder deren Vertretern irgendein Einfluß auf die Täter ausging.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Sept. Gestern mußten drei Kinder im Alter von sieben, fünf und einem Jahre dem städtischen Kinderasyl anvertraut werden, da der Vater seit längerer Zeit in der Schweiz auf Montage weilt und die Mutter sich heimlich von den Kindern entfernt hat. — Ein Stellungs- und mehrmaliger früherer Schmiedegeselle stellte sich freiwillig der Polizei mit der Angabe, vor einigen Wochen in Frankfurt a. O. einem Fremden einige tausend Mark unter die Arme zu haben. — Der Katholische Lehrerverband der Provinz Sachsen wird seine 16. Generalversammlung am 7., 8. und 9. Oktober in Dingelstädt abhalten.

† Rudolfsstadt, 2. Sept. Im antiken Cumbach gerieten Sonntag nacht in einem Lokale der Dekorationsmaler Gble mit dem Tischler Scherkl in Streit. Auf der Straße arretere der Streit in Ertlichkeiten aus. Ein Sohn Gbles wollte seinem Vater zu Hilfe eilen. Saperlich zog einen Revolver und feuerte ein Schloß in einem Schuß ab. Dieser wurde im Gesicht lebensgefährlich getroffen und sofort ins Krankenhaus Rudolfsstadt überführt. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

† Silbbrughausen, 2. Sept. In Langendorf war nachts eine Frau wegen eines Gewitters aus dem Bett aufgestanden. Als sie im Dunkel aus dem Zimmer ging, stieß sie auf einen Schrank. Dieser wurde im Gesicht lebensgefährlich getroffen und sofort ins Krankenhaus Rudolfsstadt überführt. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

† Frankenhäuser, 2. Sept. Die Ortsgruppe des Jungdeutscherbundes und der Jugendpflegebewegung aus dem Regierungsbezirk Vertriebung und dem Schwarzburgerlande hatten am Sonntag ein Gelände- und Kriegsspiel unter der Leitung von Generalleutnant Gzella, v. Delius, Stabsoberverwalter, dem sich eine Feler auf dem Ruffstätt anschloß.

† Greiz, 2. Sept. Aufsehen erregt im Nachbarort Altenau das politische Verhalten des verheirateten Lehrers Heibel, der angeblich eine Abenteurer unternehmen hat und nicht wieder zurückgekehrt ist. Dasselbe lebte in guten Vermögensverhältnissen.

† Dessau, 2. Sept. Hier wurde in der Wüste ein Liebespaar aufgefunden, das sich erkrankt hatte. Es handelt sich um den 23-jährigen Hausdiener Edmund Jadravsky aus Drammenbaum und die 20 Jahre alte Helene Wendt aus Dessau. Die Eltern des Mädchens widerstehen sich einer Heirat der beiden jungen Leute, dies soll der Grund zum Selbstmord gewesen sein. — Das fünfjährige Schicksal des Arbeiters Grafle aus der Johannstraße verdrüßte sich, indem es in einem unbewachten Augenblick in ein Gefäß mit heißem Wasser stürzte, das die Mutter zum Waschen bereitgestellt hatte.

Der stille See.

Roman von S. Courth-Masler.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie ging auf ihn zu, mit einer großen Bewegung das schwebende weiße Gewand emporschiebend. „Du kommst heute zeitig zurück“, sagte sie ruhig. „Ja, ich wurde früher fertig.“ Sie trat dicht an das Pferd heran und klopfte es sanft auf den Hals, während er abblin. „Ein schönes Tier, dein Kammer.“ „Ja, er ist sich dessen auch bewußt. Sieh nur wie toll er den Kopf hebt.“ „Schöne Pferde sind ein herrlicher Anblick. Ich liebe sie sehr.“

„Möchtest du nicht reiten lernen, Ruth? Das Vater hat unseren Stall so vorzüglich komplettiert, es findet sich ganz ein gutes Damensattel darunter.“ „Siehst du, ich bin zu jung.“ „Dazu fehlt es mir an Courage.“

„Das überwindst du.“ „Nein, sicher nicht.“ „Dabei, du wirst sehr gut zu Pferde aussehn. Meine Mutter war auch eine vorzügliche Reiterin.“ „Wie du mir erzahltest, ist sie auf dem Lande aufgewachsen. Da lernt man frühzeitig mit Tieren umzugehen.“

„Bist du nicht in Hofsberg?“ „Wunderlich. Der Frühling ist mir noch nie so herrlich erschienen.“

„Hans Rodus sah mit leuchtenden Augen um sich und atmete tief auf.“ „Nicht wahr, meine Heimat ist schön. Wenn ich jetzt mondmal daran denke, daß ich sie hätte aufgeben müssen — Ruth — wenn ich dir doch meine Dankbarkeit aussprechen könnte.“

„Er sagte bewegt ihre Hand und zog sie an seine Lippen. Sie entsog sie ihm hastig.“ „Nicht — ich nicht; davon — du bist mir keinen Dank schuldig, hier sie bevor, und auf ihrer Seite erschienen lächelndes Kalter.“

„Das war es ja, was sie am meisten qualte. Er glaubte ihr Dank schuldig zu sein, und all seine Bemühungen um sie waren nichts als das Bestreben, ihr diesen Dank zu beweisen. Schon wieder sie sich deshalb gegen jeden warmen, herzlichen Ton, den er ihr gegenüber ansah. Ihr war dann immer zu Mut, als habe sie sich das alles er-

schlichen. Seine Güte ihr gegenüber würde sich sofort in das Gegenteil verandern, wenn er wüßte, weshalb sie keine Frau geworden war.“

Stumm schritten sie neben einander hin. Ramiro folgte, von Hans Rodus am Riegel geführt, hier und da an einem Blüthen oder einer Baumrinne nagernd. So kamen sie bis zur hinteren Schlossmauer. Durch die Mauer hatte man auf der einen Seite einen herrlichen Ausblick über das Tal. Der kleine, langgestreckte See bildete die Mitte des Talraums. Im freien Ufer lag das Dorf Hofsberg mit seiner hübschen Kirche und den wunderlichen Häusern.

Wenig weiter entfernten benutzten das Dorf als Sommerfrische. Das brachte Wohlstand und Glück. Einige spekulative Köpfe hatten sich hübsche, villenähnliche Häuser bauen lassen, nach dem Maße zu. Das gab eine malerische Wirkung. Ein großer, sauberer Gehhof war auch vorhanden mit hübschem Garten, einer Kegelbahn und sogar einem Tennisplatz. Dieser Gehhof wurde auch an schönen Wintertagen stark frequentiert. Er lag dicht an der Wohnkation. Ruth sah voll stiller Freude auf das reizende Tal.

„Welch ein schönes Landschaftsbild!“ sagte sie halblaut. „Er sah sie an und suchte nach dem Ausdruck von vorhin in ihrem Gesicht, ohne ihn zu finden.“

„Eine leine Unruhe ist ihm in ihm auf und machte ihn unruhig. War diese Frau ein Rästel, das er zu lösen nicht imstande war, oder bildete er sich das nur immer wieder ein?“

„Nicht es dir nicht zu einlam jetzt in Hofsberg?“ fragte er plötzlich. „Ja, mein.“

„Sagst du nie Langeweile?“ „Nein — niemals. Das kenne ich gar nicht. Im Hause meines Vaters war es doch viel stiller und einlamer als hier.“

„Für einige Abwesenheit sorgen hier schon meine ehemaligen Kameraden. Sie haben Hofsberg immer gern besucht. Und die Damen vom Regiment müßen dich liebhaben alle gut leiden.“

„Sie sind alle sehr freundlich zu mir.“ „Wenn du willst, kannst du dir ja auch Hilfe auf einige Wochen einladen.“

„Sie war nicht sehr erfreut von dieser Aussicht. Hilfe müßte ihr immer mehr, je näher sie die Heimat lernte. Sie ließ sich das jedoch nicht merken, um Hans Rodus nicht in seinen Verwandten zu kränken. So erwiderte sie auch jetzt freundlich: „Damit wollen wir warten bis zum Hochjammer. Dann hat Hilfe mehr von ihrem Nutzenhalt hier.“ „Ich schlag es nur in deinem Interesse vor.“

„Du brauchst dich wirklich nicht um mich zu sorgen. Ich bin im Mensch, der in sich selbst Genüge findet. Viel Gesellschaft brauche ich nicht.“

„Mit was beschäftigt bist du dich eigentlich, wenn du so stundenlang allein bist?“ fragte er forschend. „Oh — ich habe allerlei zu tun. Übrigens möchte ich eine Bitte an dich richten.“

„Sie ist dir im Voraus gedankt, einmal du so selten um etwas bittest.“ „Ich hab heute drüben im Park, am äußersten Ende, einen hübschen kleinen Pavillon stehen. Er ist ringsum von einer Veranda umgeben. Man hat von dieser Veranda einen prächtigen Ausblick ins Tal. Der innere Raum ist ganz reizend ausgestattet, wie das Wohnort einer Dame.“

„Ah, du meinst Mutter's Cremetage. Meine Mutter pflegte sich dort gern aufzuhalten. Seit ihrem Tode ist sie nicht mehr benutzt worden.“

„Nebenfalls nicht. Würde es dir vielleicht erscheinen, wenn ich dich bitte, den Pavillon wieder instandsetzen zu lassen?“ Im Sommer bietet er einen entzückenden Ausblick, und ich möchte ihn benutzen.“

„Gleich morgen soll er in Ordnung gebracht werden. Pictisslos finde ich es gewiß nicht, wenn du den Gehmaß meiner Mutter teilst. Ich möchte, du hättest einmal eine schwerere zu erfüllende Bitte an mich. Wenn es dir recht ist, gehen wir heute nachmittag hinaus. Du kannst mir gleich helfen, was du geändert haben willst.“

„Du bist sehr freundlich zu mir.“ „Er sagte ihrem Arm.“ „Du machst mir das auch so leicht. Umbers als freundlich kann man auch kaum zu dir sein.“

„Sie schlug die Augen nieder, ihr Gesicht bekam den süßen, leeren Ausdruck wieder.“ „Da kuschle er entnützig auf und gab ihnen Arm wieder frei.“

Als sie im Schloß wieder ankamen, wurde ihnen Peter Rosenport gemeldet, der inzwischen enttroffen war. Ruth begrüßte ihn kühl und zurückhaltend wie immer. Hans Rodus wußte, daß zwischen Vater und Tochter kein innerlich intimes Verhältnis bestand. Die Begrüßung zwischen ihm und Rosenport fiel herzlich aus als die zwischen Vater und Tochter.“

Nachdem sich gegen die beiden Herren in den Nachschlafraum zurück, um von Geschichten zu reden. Ruth ging in ihren kleinen Salon, der sich in der ersten Etage im Mittelgang neben einer Reihe Zimmer befand, die alle zu ihrem ausschließlichen Gebrauch bestimmt waren. Sie hielt sie sich am liebsten auf. Ihr Koffer hatte hier Aufstellung gefunden und sie wußte, Hans Rodus abwesend wußte, mußte sie flüchten.“

(Fortsetzung folgt.)

† Weßenfels, 2. Sept. Mit Petroleum machte das Schulmädchen Heinrich in Großhitzschen Feuer an. Die Flamme schlug zurück, entzündete die Kleider des Mädchens, das bald in hellen Flammen stand. Mit feuchten Lappen wurde zwar das Feuer erstickt, doch trug das Mädchen ganz erhebliche Brandwunden davon.

† Naumburg, 3. Sept. Die Disgruppel Naumburg für Jugendhilfe veranstaltet Mitte Oktober mehrere Fahrhundertfeier-Aufführungen. Das Festspiel ist bestellt „Mit Gott für König und Vaterland“ und wurde von Frau v. Oberstleutnant von Wellhorn hier gegeben. Es schildert die Erhebung des preussischen Volkes 1813 bis zur Schlacht von Leipzig. Der Reinertrag ist für ein hier zu errichtendes Jugendheim bestimmt. — Am Sonnabend mittag entfiel im benachbarten Dorfe Schellitz Großfeuer, dem die Bauerngüter von Fußmann und Runert zum Opfer fielen.

† Witterfeld, 2. Sept. Als der Schlosser Präger in der Eisenbahnhauptwerkstatt eine Achse mit einem Räderpaar über einen Ausbesserungsgang fahren wollte, sprangen aus unbekannter Ursache die Räder aus den Schienen und warfen ihn gegen eine Wand. Dabei wurde dem jungen Manne der Brustkorb vollständig zertrümmert. Der Schwerverletzte wurde in die Halle'sche Klinik gebracht.

† Eilenburg, 3. Sept. Der Einzug des nach Eilenburg verlegten dritten Bataillons des 4. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 72 wird am 1. Oktober erfolgen. — Der diesjährige Herbstmarkt ist gut beschickt, der Verkehr ein sehr reger und das Geschäft ein ziemlich flottes.

† Erkelenz, 2. Sept. Die hiesige Schneiderei nun ghat sich bei der Vergebung von Belleidungsstoffen des 4. Armeekorps mit beworben und größere Aufträge auf längere Zeit hinaus erhalten.

† Alena, 3. Sept. Gestern abend gegen 7 Uhr zog ein überaus schweres Gewitter über die Stadt. Auf dem Schanzenplatz schlug der Blitz dreimal in verschiedene Bäume ein und verletzte fünf Personen in mehr oder weniger schwer. In der Stadt schlug der Blitz in die Schloßsche Schloßwerk und richtete großen Schaden an. Ein zweiter Schlag zerstörte die Turmuhr auf dem Cöthener Turm und warf die Glocke auf die Straße.

† Erfurt, 2. Sept. Wegen die bösartigen Fäulniser, die trotz verholter Luftförderung absolut nicht für ihre Familie sorgen, jedoch diese der Armen-Direction zur Last fallen, geht jetzt die hiesige Behörde recht energisch vor. So z. B. hat der Statutauschuss beschlossen, solche „Sonnenbrüder“ baldigt in der Altekaisers-Anstalt zu Groß-Salze bei Magdeburg solange unterzubringen, bis sie durch Arbeitseinstellung bei der Armen-Direction erwachsenen Unterhaltungslosten gedeckt haben. In letzter Zeit sind nicht weniger als 15 solcher Familien nach dort transportiert worden. Der 16. folgte in der Person eines verheirateten Fensterputzers am 1. Sept.

† Immerode b. Weidenburg, 2. Sept. 105 Schafe eingegangen sind vergangene Nacht hier auf dem Borkwerk Weidlingen des Rittergutsbesitzers Bredstedt-Schlafen infolge Ueberflusses auf einem Koggenstoppelfelde. 30 Stück mußten geschlachtet werden. Der Schaden beläuft sich auf 6000 Mark.

† Weidenburg, 3. Sept. Zu dem tödlichen Unglücksfall in der hiesigen Landesheilkunst, über den wir kürzlich berichteten, wird noch mitgeteilt, daß der Unfall durch ein unglückliches Zusammentreffen verschiedener Umstände sich ereignet hat. Der betreffende Wärter hatte die Aufgabe, drei Kranke beim Baden zu bewachen. Als bei dem einen Kranken das Badenverfälscht wurde, wollte der Wärter das Wasser wieder durch Öffnen des Warmwasserfaßes auf die richtige Temperatur bringen. Er tat dies allerdings entgegen der Vorschrift, während der Patient sich noch im Wasser befand. Während das warme Wasser einlief, wurde ein anderer der im Badezimmer anwesenden Kranken unruhig. Der Wärter hatte ein schweres Ringen mit diesem Kranken, der ihn in die Wanne ziehen wollte. Als er hier schließlich seine Schuldigkeit getan hatte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß der andere Kranke inzwischen schwer verbrüht worden war.

† Schmalkalden, 3. Sept. Der 35jährige Verzeugschlosser Mohs aus Steinbach-Hallenberg stürzte auf einem Ausflug nach Schwarzau auf dem Wege zwischen Herze-Gallenberg und Weimar vom Rade. Er brach das Genick und war binnen wenigen Augenblicke eine Leiche.

† Kassel, 2. Sept. Der Inhaber der Lokomotivfabrik Henckel & Sohn, Geh. Kommerzienrat Henckel, der der Stadt schon vor einigen Jahren 350 000 Mark zu den Bautischen eines städtischen Schwimmbades schenkte, hat aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt zu dem gleichen Zweck wiederum eine Schenkung von 250 000 Mark zugesagt. Mit der Errichtung des Schwimmbades, dessen gesamte Bautkosten auf 800 000 Mark geschätzt werden, soll nunmehr im nächsten Frühjahr begonnen werden.

† Leipzig, 2. Sept. Heute vormittag wurden in Bisdorf bei Leipzig der Bautechniker Schreck aus Leipzig und seine Geliebte erschossen aufgefunden. Allen Anzeichen nach hat Schreck zuerst das Mädchen mit dessen Einverständnis und dann sich selbst erschossen.

Der Grund zu dem traurigen Schritt dürfte darin zu suchen sein, daß Schreck das Verhältnis lösen wollte, worin jedoch das Mädchen nicht einwilligte. Nähere Einzelheiten über die Tat sind noch nicht bekannt.

† Chemnitz, 3. Sept. Hier wurde gestern zum Besten der Veteranen ein Kornbrottag abgehalten, an dem auch König Friedrich August teilnahm. Die Hauptveranstaltung des Tages war ein Blumenkorso, an dem sich 150 blumengeschmückte Wagen sowie verschlebene, von Offizieren geleitete Reitergruppen und viele Automobile beteiligten. Bei der zweiten Vorbesatzung des Blumenkorsoes vor dem König schauten die vier Pferde des vom Rittergutsbesitzer gestellten Entweagens und gingen durch. Sie rannten in das Publikum und trafen einen Laternenpaß um. Ein Schutzmann, der die Pferde aufhalten wollte, wurde schwer verletzt und liegt pfennungslos danteber. Auch zwei Knaben kamen erheblich zu Schaden, während einige weitere Personen mit leichten Verletzungen davonkamen.

## Merseburg und Umgegend.

3. September.

\*\* Verleihung des Kaiserabzeichens. Der 2. Kompagnie des Jäger-Regiments General-Feldmarschall Graf Munthaus (Magdeburgisches) Nr. 36 ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 23. August das Kaiserabzeichen für 1913 verliehen worden. Das Abzeichen erhält nur die im Schloß-, Gefechts- und Exercierdienst beste Kompagnie eines jeden Armeekorps. Der Tüchtigkeit und den außerordentlichen Bemühungen des Kompagnie-Chefs, Hauptmann Weder, und den guten Leistungen der Kompagnie selbst ist es gelungen, den Kaiserpreis, den die 26. und 66. in Magdeburg lange Zeit inne hatten, zu erringen. Nach 16 Jahren ist es das erste Mal, daß eine Kompagnie unserer 36. er wieder das schmale Abzeichen — eine goldene Kassekrone — auf zwei übereinandergelegten Gewehren im Eigentrang — auf dem rechten Arm trägt.

\*\* Gartenarbeit im September. Im Garten gibt es jetzt viel zu tun. Vor allem sehe man das Gemüße genau an und entferne die lästigen Kraupen, denn man kann sich in diesem Jahre kaum retten vor diesem Ungeziefer. Sellerie ist mit flüssigem Dünger zu kräftigen, Spargelbeete zu reinigen und ebenfalls zu düngen und Erdbeerebeete sind, nachdem sie in Stand gesetzt, mit kurzem Dünger zu belegen. Die Johannisbeeren- und Stachelbeersträucher sind anzupflücken und ebenfalls kräftig zu düngen. Der Blumengarten hat schon ein herbliches Kleid angelegt. Der Blütenstaub ist spärlicher; alle verwelkten Blätter und Blüten sind zu entfernen, damit der Garten so lange als möglich ein freundliches Aussehen behält, denn er soll uns auch im Herbst Freude bereiten.

\*\* Starke Gewitterregen gab es gestern nachmittags und abends in Teilen Mitteldeutschlands, namentlich zwischen Weisenleben-Halle-Leipzig. Bei uns brachte ein Nachgewitter nur geringe Niederschläge.

\*\* In's Man nber richt morgen früh 6 Uhr 30 Min. das 2. Bataillon des 36. Inf.-Regts. aus.

\*\* Eine Unterredtion wurde heute früh auf dem Wochenmarkt vorgenommen. Mit Mindestgewicht angegriffen wurde nur eine Verkäuferin aus Apendorf, die dann auch der polizeilichen Strafe verfiel.

\*\* Das Ausschiff „Sachsen“ passierte heute mittig gegen 1/2 Uhr in der Richtung von Süden nach Norden in nur geringer Höhe unsere Stadt.

\*\* Schanzenfeier des Kgl. Domgymnasiums. Mit Rücksicht auf das Kreisfest am letzten Sonntag hatte das Gymnasium davon abgesehen, das Schanzenfest in hergebrachter Weise mit Wettspielen auf seinem Turnplatz zu feiern. Die einzelnen Klassen hatten sich verschiedene Ziele gesetzt, so ging es auf das heilige Schloß, in die Vorberge Lehrlings, auf Glasgasse in Gerbeshof oder in die Aue nach Döllitz. Die vereinigten Duxia und Unter-Lertia brach bereits früh 1/6 Uhr zu einem Kriegsspiel auf, das sich zwischen Merseburg und Lauchstedt abspielen sollte. Es endete mit einem von dem Verteidiger Lauchstedts abgeblagener Sturm auf diese Stadt. Ein späteres Nachschießen auf Merseburg wurde eine schwere Niederlage der nachrückenden Festbesatzungen und deshalb unvortheilhaft für Verteidiger Lauchstedts. — Man mag denken wie man will über solche Kriegsspiele der Jugend, das steht fest: Lust und Eifer zur Sache wird geweckt, starke körperliche Anstrengungen werden spielend überwunden, und vor allem der an das Leben so wenig geübte Schüler lernt schon und hochreguliert. Und das ist der große Segen solcher Spiele.

\*\* Den Anwohnern und Spaziergängern der Weisenfelder Straße macht sich jetzt eine recht auffallende Erscheinung bemerkbar. Während man früher kurz hinter dem alten Straßenwärterhaus einen freien Ausblick nach dem städtischen Gelände, auf neuen Hochhäusern in der Dammstraße, bestanden, sind diese beiden Merkmale jetzt für den Fernblick. Die Ursache ist ein riesiger Abraumberg der Benaer Kohlenwerke, der sich täglich höher und höher werdend aufrichtet. Dem Janusbügel mit dem darauf befindlichen neuen Kobacher Denkmal von Merseburg aus zu erblicken wird also in nicht allzulanger Zeit der Vergangenheit angehören. — Eine ähnliche Erscheinung macht sich nach Westen in der Gausersche Straße bemerkbar, wo ein täglich höher werdender „Tafelberg“ der Grube Leimbach bei Neumarkt hinter dem Dorfe Genia die Aussicht verperst. Hier sind es jedoch keine historischen Punkte, die dem Fernblick entzogen werden. Das wir dieses Gute der neuen Kohlen-Anbauwerke verstanden, ist nicht zu verkennen, aber sie zeigt auch, wie alles, ihre „Schattenseiten“.

\*\* Ein kleiner Stubenbrand entfiel am Dienstag vormittag im Hause Roßmarkt 13. Wohl durch

Aufstieg kam die Gardine dem nebenstehenden Spirituslöcher zu nahe und fing Feuer. Leicht konnte der Brand gegen die Wand abgedehnt annehmen, da ein Rohr, um sonstige leicht brennbare Gegenstände dem Brandherd nahe standen. Durch heißere Luft wurde der Brand sofort erstickt. Außer der Gardine und einigen zerplatzten Fensterscheiben ist der Schaden nicht groß.

3. Spielfest des Nordostthüringer Turngau's in Merseburg am 7. September.

Nächsten Sonntag, nachmittags 2 Uhr, werden die Nordostthüringer Turner zu freiwillem Wettstreit auf dem Merseburger Exercierplatze zusammenzutreffen. Nicht wenig zu erwarten werden die Kämpfe sein. Die Einzelwettkämpfe werden sich im Speerwurf, Weitsprung und Hürdenlaufen messen. Die Mannschaftswettkämpfe umfassen Ringen und Giltbewerben über 400 und 900 Meter. Einmal soll ein Städtewettkampf stattfinden, zu dem jede Stadt eine Mannschaft von 6 Streikern zu stellen hat. Sie werden sich im Kugelstoßen, Dreisprung, Schleuderball, Hütchenwurf und 150-Meter-Rennen messen. Da auch allgemeine Freiwettkämpfe sowie Militär- und Gesellschaftsspiele vorgeführt wird, ist ein reichhaltiges und vielgeliebtes Bild turnerischer Betätigung zu erwarten.

## Von der Merseburger Gasanstalt.

28. September 1866.

Mit Bezug auf den kürzlich erfolgten Abbruch der alten Merseburger Gasanstalt in der Viehbofsstraße sei an ihre Entstehung erinnert. Am 28. September 1866 herrschte am Abend ein buntes, festliches Leben in den Straßen unserer Stadt. Die sonst von den alten Eilenburg nur dürftig beleuchteten Straßen glänzten, wie man damals mit Stauern sagte, „fast in Tageshelle“, das erste Merseburger Gaslicht war da.

Fröhlich zog jung und alt im Gange der neuen Beleuchtung einher und freute sich über den schönen Fortschritt. Einige mit einem Adler gekrönte Laternen erregten besondere Bewunderung. Solche Alaternen befanden sich am „Goldenen Arm“ in der Burgstraße und hiesig schauten die Adler von ihrer hellglänzenden Höhe herab auf die wogende Menge mit launendem Ange (sahnte man hinein, aber Mädchen standen am „Goldenen Arm“ und blühten empor zu dem beleuchtenden Gemüthe, die eine begeisterte, die andere stumpfliche. Die eine sprach: „Wir stehen hier, als ob Wunder was zu sehen wäre!“ Da gab ihr die andere einen Ruff und sprach: „Nein, das erste Gaslicht in Merseburg!“

Was damals freilich den kommenden Zeiten nicht wie Tageshelle schien, würde bei den inzwischen gemachten Fortschritten jetzt nur eine dürftige Beleuchtung sein. Man war damals nicht nur auf dem Gebiete der Beleuchtung, sondern auch auf anderen Gebieten bestanden. Damals war man ja noch die Lampen als Straßenbeleuchtung gewohnt, wogegen das Gaslicht ein exorbitanter Fortschritt war.

Schon 1855 kam die Einführung der Gasbeleuchtung zur Sprache, aber es wurden nur 235 Lampen eingegeben, so daß es an der Straße der Marktstraße fehlte. Diese Zweifel ließen sich auch in den folgenden Jahren nicht beseitigen, wodurch sich die Verärgernung erklärte. Schließlich wandte sich die Stadt an den ihr als ein Autorität empfohlenen Oberingenieur Mohr bei der deutschen Kontinental-Gasgesellschaft in Dessau, der bei in ihn gesetzte Vertrauen auch völlig rechtigte. Im Januar 1866 nahm die Sache einen ernten Charakter an. Beschlossen wurde, Privat- und Aktiengesellschaften bleiben ausgeschlossen, die Anstalt wird eine köstliche auf Kosten der Stadt errichtet. Diese Ansicht wurde dem Bürgermeister Seiffert mit Entschiedenheit vertreten, wofür Merseburg seinem langjährigen Stadtoberhaupt noch heute dankbar sein kann, da sonst der Stadt durch eine private Gasanstalt eine bedeutende Einnahmequelle entgangen sein würde.

Oberingenieur Mohr entwarf die Pläne und Kostenanschläge. Das Geld wurde durch eine Anleihe bei der Sparkasse zu 4 Prozent Zinsen beschafft. Im April 1866 wurden die Verträge über die Lieferung und Legung der Gasröhren mit Deckelbänken in Berlin geschlossen. Die Ausführung erfolgte unter Aufsicht des von Mohr abberufenen Ingenieur Sadowski unter der Aufsicht der Behälterfabrikanten der städtischen Baumeister Wabers. Während der Ausführung kam der Krieg zum Ausbruch. Wie gewöhnlich in solchen Fällen wurde die Sparkasse von den Einlegern befreit; es trat bei derselben eine Geldlemme ein, so daß die Stilllegung des Baues in Frage kam. Inzwischen hatte Gehob durch eine Anleihe überwunden, welche die Verhältnisse unserer Sparkasse gewährte. So wurde die Gasanstalt trotz unangünstiger Verhältnisse ohne Unterbrechung vollendet und am 28. September 1866 eröffnet.

Die ganze Anlage wurde durch Mohr's Unsicht im Verhältnis zu manchen anderen Anstalten billig und von Fehlern frei hergestellt. Die Gaspreise waren billig und die Konsumtion zeigte eine fortgehende Steigerung und bald zeigte sich, daß die Anlage der Stadt erhebliche Vorteile brachte. Die Anstalt ergab einen Gewinn, der nicht nur die Zinsen des Anlagekapitals deckte, sondern auch zur Amortisation größerer Mittel zur Verfügung stellte als der Tilgungsplan bestimmt hatte.

Ein ganz besonderer Vorteil erwuchs der Stadt infolge der Anlage der Gasanstalt noch dadurch, daß „der Damm“ durch welchen die Führung des Hauptgasrohrs am besten erfolgen konnte, auf Kosten der Gasanstalt durchbrochen wurde, — ein Durchbruch, der die freie Kommunikation von der Viehbofsstraße nach der Stadt herstellte und es möglich machte, die Bewohner der Dammstraße (früher „Samterstraße“), die nach erheblichem Tauwerke und extraordinären Regenflüssen unter Wasser gesetzt wurde, durch Anlegung eines Abzugskanales von dieser Wassernot zu befreien. So ist es gekommen, daß der „Altenburger Damm“ in zwei Teile zerlegt worden ist.

Der „Damm-Durchbruch“ war, für den Verkehr von der Stadt nach dem Bahnhof und umgekehrt ein großer Fortschritt. Freilich lange Zeit noch ward wegen der „Mahl- und Schlachthaus“ das Fortschreiten der Schlußlinie zur Verhütung des Raubens am Abend geschlossen. Wer abends vom Bahnhof kommend nicht daran dachte, mußte umkehren und auf einem anderen Wege in die Stadt gehen. Wie dem Fall der „Mahl- und Schlachthaus“ am 1. Januar 1875 fiel auch dieses Hemmnis und im Laufe der Zeit ist aus dem ehemaligen Fußgänger-Schuldrücken eine schöne breite fahrbare Brücke geworden, die darauf wartet, daß die auf sie mündende Schulstraße dem Fahr-



**Anzeigen für Merseburg.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die uns antilich unter lieber Geduldi erwiesene Aufmerksamkeit sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

F. Schrienerwerk und Frau  
Anna geb. Schreyer.  
Merseburg, 3. Sept. 1918.

**Zodes-Anzeige.**  
Dienstag vorm. 9 Uhr entlich mit meine liebe Frau, unsere gute treuergebende Mutter, G. 65 und Schwiegermutter, Schwester Schwägerin u. Tante Frau  
**Sophie Nießch**  
geb. Marquardt.  
Um stille Beileid bitten die trauernden Di. Liebenden  
Sofia Nießch u. Angehörige.  
Freitag, 2. Septbr. 1918.  
Beerdigung Freitag nachmittags 3 Uhr

Ueber das Vermögen der Frau  
beide in Merseburg, ist heute den  
**30. August 1918**  
nachmittags 4 Uhr 40 Min.  
**das Konkursverfahren**  
eröffnet.

Der Kaufmann Paul Wäcker  
in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt.  
Anzeige und Meideroff läuft  
bis zum 1. Oktober 1918.

**Erste Gläubiger-Versammlung**  
findet am  
**24. Sept. 1918 vorm. 10 Uhr**  
und allgemeiner Prüfungstermin  
am  
**15. Oktbr. 1918 vorm. 10 Uhr**  
im hiesigen Amtsgericht Zimmer  
Nr. 19 statt.

Merseburg, den 30. Aug. 1918.  
Der Gerichtsschreiber des Königl.  
Amtsgerichts.

Eine größere und eine kleine  
Wohnung sof. zu verm. 1. Oktbr.  
zu beziehen. **Wismarstr. 4, p. 1.**

**1 Stube u. 2 K.** Reuten zum  
1. Okt. zu bezich. **Hüterstr. 6.**  
Stube und Kammer per 1. Ok-  
tober zu beziehen.  
**Unter-Altenburg 22, 2. St.**

Gemüthliche Wohnung, Miets-  
preis 320 Mk., 1. Oktober oder  
später zu beziehen. Näheres  
Dom 8, II.

**Kleine Wohnung**  
sof. zu bez. **Krenzstr. 7.**  
bis 500 Mk. in der  
**Wohnung** des Domes von  
ruhigen Mietern gesucht. Angeb.  
unter **A B 35** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Januar f. Zs. wird eine  
**herrschaftl. Wohnung**  
von 7 Zimmern nebst Zubehör  
zu mieten gesucht. Angebote mit  
Preisangabe unter **H 150** an  
die Exp. d. Bl.

Schön möbl. Wohn. u. Schlaf-  
zimmer sof. oder später zu verm.  
**Gottliebstr. 40, 1.**

**Gut möbl. Zimmer**  
zum 1. Okt. zu vermieten. Bad  
im Hause. **Kleiststr. 5, 1.**

**Einfach möbl. Stube**  
sofort zu vermieten. **Preyerstr. 6.**

**Frdl. Schlafstelle offen**  
Schmalstr. 21.

**Nachruf.**  
Am Sonntag den 31. August d. J. verschied  
unser lieber Kollege, der Oberpostschaffner a. D.  
**Gottlieb Hintze**  
nach langem, schwerem Leiden. Der Verstorbene  
war Mitgründer des Vereins und uns stets ein treues  
Mitglied.  
Sein Andenken wird von uns in Ehren ge-  
halten werden!  
Merseburg, den 3. September 1918.  
Der Vorstand des Post- und Telegr.-  
Unterbeamten-Vereins Merseburg.

**GUTHMANN'S ECHTE**  
**Cosmos-Seife**  
DRESDEN Stck. 25 Pfg.

**Polizei-Verordnung.**  
Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-  
Verordnung vom 11. März 1850 des § 143 des Gesetzes über die  
allgemeine Landesverwaltung vom 30. April 1893 des § 5 des  
Gesetzes, betreffend die Befestigung von Tierkadavern vom 1. Juni  
1911 wird unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten  
zu Merseburg zu § 5 der nachstehenden Polizei-Verordnung sowie  
unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Kreis Merseburg  
folgendes verordnet:

§ 1. Die Kadaver der sämtlichen im Kreise Merseburg ge-  
fallenen Tiere der nachstehend bezeichneten Gattungen: Pferde,  
Esel, Maultiere, Maultier, Tiere des Rindergeschlechts, sowie tot-  
geborene Tiere des Rindergeschlechts, Schweine, Schafe, Ziegen,  
ebenso Kadaverenteile, sind unter Verbot jeder anderweitigen Ver-  
wendung ausschließlich den im Kreise Merseburg vorhandenen,  
mit Kreismitteln neu hergerichteten Abdeckerien zu überweisen,  
in welchen die Kadaver anfänglich befristet werden.

Ausnahmen hiervon sind nur zulässig 1. in den Fällen des  
§ 4 Absatz 2-4 der Anlage C zu § 5 B. A. V. G. und 2. mit Ge-  
nehmigung des Landrats.  
Welche Abdeckerie für die einzelnen Obdacten des Kreises  
zuständig ist, bestimmt das für den Kreis Merseburg erlässene  
beständige Verzeichnis.

§ 2. Als gefallene ist jedes Tier anzusehen, das ohne vor-  
herige Schächtung dem Tötung verendet ist.  
§ 3. Die Kadaver sind der Abdeckerie einstell. Haut, Haare,  
Borsten, Hörner, Klauen usw. zu überweisen. Waren jedoch Haut,  
Haare, Borsten, Hörner, Klauen usw. bereits abgenommen, als ich  
hansstellte, daß das Tier der Ansicht zu überweisen ist, so ver-  
bleiben diese Teile dem Eigentümer des Tieres unbeschadet der  
gesundheitsgesetzlichen Bestimmungen und der dazu ergangenen Aus-  
führungsbestimmungen.

§ 4. Das Abhäuten, Zerlegen und Anknüpfen der Kadaver  
darf nur in der Abdeckerie erfolgen. Im Falle des § 2 Abs. 2 ist  
von dem Zeitpunkt an, in welchem die Nichtverwertbarkeit des  
Tieres erkannt wird, jede weitere Verarbeitung, Zerlegung usw.  
der Abdeckerie zu überlassen.

§ 5. Von jeder nicht zu Schlachtwecken bewirkten Tötung  
und von jedem Tode von Pferden, Eseln, Maultieren, Maultier,  
Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen, Ziegen - aus-  
genommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen  
sowie Einhuferfohlen und Kälber unter 3 Wochen - hat der Besit-  
zter spätestens am Tage nach dem Tode des Tieres der zustän-  
digen Abdeckerie unter genauer Angabe seines Namens und der  
Stelle, von der der Kadaver abgehoben ist, der Art, des Alters und  
der Zahl der Tiere beim der Kadaverenteile, auf die schnellste Weise  
- zunächst telefonisch - Anzeige zu erkranten.

Die gleiche Pflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der  
Wirtschaft vorsteht, wer mit Aufsicht über Vieh an Stelle des Be-  
sitzers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer entweder Vieh von  
mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit  
mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes  
des Besitzers befindet, in Döpat hat, ferner für die auf dem  
Transport befindlichen Tiere, deren Behalter und für die im  
fremdem Gemabraum befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden  
Gebäfte, Stallungen, Koppeln oder Weideflächen.

Die Anzeigepflicht erlischt, wenn die Anzeige rechtzeitig von  
einem anderen Verantwortlichen erkranten worden ist.  
Einer Anzeige bedarf es nicht, wenn Vieh auf polizeiliche  
Anordnung getötet worden ist.

Wenn die Tiere unter Gesichtsmann anzeigepflichtiger Seuchen  
gefallen sind, oder wenn nach der Schächtung oder Tötung eines  
Tieres Verdacht einer anzeigepflichtigen Seuche besteht, so ist auch  
der zuständigen Ortspolizeibehörde Anzeige zu erkranten.

Bei Kadavern, deren Besitzer unbekannt ist, hat die Gemeinde  
oder der Ortsbesitzer, in deren Bezirk sich der Kadaver befindet,  
sowie die Abholung und unschädlicher Beseitigung den Abdecker zu  
benachrichtigen.

§ 6. Die Abholung der Kadaver hat in besonderen, auf allen  
Seiten geschlossenen Fahrzeugen zu geschehen, die so gebildet sind,  
daß Flüssigkeiten nicht durchsickern können. Zur Förderung  
kleinerer Kadaver und Tierenteile können andere undurchlässige Ge-  
fäße verwendet werden, die während des Gebrauchs geschlossen  
zu halten sind.

§ 7. Zusammenhandlungen gegen diese Verordnung werden  
nach § 5, des Gesetzes vom 17. Juni 1911 mit einer Geldstrafe bis  
zu 150 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Die Polizeiverordnung tritt am 1. September 1918 in  
Kraft. Mit demselben Tage tritt die Polizeiverordnung vom  
28. Mai d. J., betr. die Befestigung von Tierkadavern, außer Kraft.  
Merseburg, den 27. August 1918.  
Der Königliche Landrat. Frhr. v. Wilmsowsti.

**Laden**  
in besserer Lage als je zuvor  
oder später zu mieten gesucht  
Offerten unter **Laden** werden  
an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Das Bohndorfs Poststraße 4**  
ist erbtillig zu haben unter g. n.  
süß gen. Gebäckemais zu ver-  
kaufen. Ankaufm. erkrant  
D. Bauer, Erdbeerstraße 7.

**Verkauf oder Leasing.**  
Geschäfts- u. Wohnhaus, im Vor-  
s. f. Halle n. S., welches über  
2000 qm Mieter (nur best.  
lang) Mieter), mit ich neuen  
Heizofen, nach Müllern ver-  
kauft oder gegen ein Grundstück  
oder Baugrund in Mücheln oder  
näherer Umgeb. reell verkauft an  
Off. u. P. Z an die Exp. d. Bl.

**9-10000 Mark**  
sind Anfang Oktober auf 1. Sup  
auf Bank über. Überland aus-  
weisen. Geschäft: unter **K L 2000**  
an die Exp. d. Bl. erkrant

**53 000 Mk.**  
süße zu billigen Zinsen lange  
Jahre unfindbar zu vergeben (auch  
in kleineren Beträgen) Angebote  
u. Eigentümern e. b. u. **54421**  
an die Exp. d. Bl. Nachtr. erkrant

**1 Paar Goldmondhühner u.**  
**6 Stück Enten zum Schlachten**  
verkauft. **Wesiger, Kena.**

**Zwei weiße Enten**  
am Montag abzugeben gefom.  
Geo. Vel. abant. **Rößen 20.**

**Ringfasanen und**  
**Zuchttauben**  
hat abzugeben  
**Hermann Ohm, Unt. Altenburg 18.**

**1-jährige Stutenfohlen**  
zu verkaufen **Schützstr. 5.**

**Eine Kuh mit dem Kalbe**  
steht zu verkaufen **Knechtstr. 4.**

**Ein Rindervagen** ist billig zu  
verkaufen **Unter-Altenburg a 59.**

1 Badenbarban n. Jalousien,  
2 Barrecales n. Äpfeln,  
1 Waage n. Weidmännern, fast neu,  
und 1 Setz Braunsteinwanne  
sind billig zu verkaufen. Näheres  
Obere Breite Straße 15.

Donnerstag und Freitag ist  
**Haferspreu**  
abzugeben. **Am nitzsch 14.**

**Alte Mahagoni-Möbel**  
im Biedermeier oder Empire,  
hauptsächl. Stühle, Servante etc.,  
zu kaufen gesucht. Offerten unter  
**U T 1243** an Rudolf Wofke,  
Merseburg a. 6.

**Deffardinen,**  
**ruff Gardinen,**  
**Bismarckheringe,**  
**Rollmöppe,**  
**Weatheringe,**  
**Gering in Gelee**

in bekannt feinst, belikt. Ware,  
frisch eingetroffen bei  
**Paul Kullicke,**  
Ecke Karlstraße,  
Telephon 833

**Schwed.**  
**Preisselbeeren**  
frisch eingetroffen bei  
**Emil Wolff.**

**Röststafee,**  
Pfund von 1.40 M. an,  
hervorragend kräftige, ausgiebige  
Qualitäten, empfiehlt stets frisch  
**Paul Kullicke,**  
Lindenstr. 19 (Ecke Karlstr.),  
Telephon 838.

**Wollwollen**  
zum Waschen nimmt von heute  
ab Zeitungen entgegen  
**Rich. Tepper, Neumarkt 45.**

**Agut**  
**Geflügelstutter,**  
wobei in jeder Jahreszeit un-  
glaublich viele Eier, sogar ganz  
ohne freien Auslauf, erzielt  
werden, empfiehlt  
**Walter Bergmann, Merseburg,**  
Gottliebstr. 9

**Geflügel-**  
**ausschlag.**  
Pökel, Pfeffer, Fledeten ver-  
schwinden meist sehr schnell, wenn  
man den Schaum von Juder's  
Patent-Medizinal-Gelee, a. Stck.  
50 Pf. (100 Pf.) und 1.50 Mk. (300 Pf.),  
häufige Form) abends eintr. od. nach  
Mitt. Schaum erst morgens ab-  
waschen und mit Judooh-Gelee  
(a. 50 Pf., 75 Pf., 2c.) nachstreichen.  
Großartige Wirkung u. Tausen-  
den befristet. Bei **W. Hieslich,**  
**H. Hieslich u. H. Hieslich, Drog.**

**Das Kind der Saison**  
fürs Hans, für Promenaden- oder Ge-  
sellschaft finden Sie in entzückenden  
Modellen im neuen Favorit-  
Moden-Album (nur 60 Pf.). Nebst  
bequem nachschneidenden Fa-  
vorit-Schnittlinien erhältlich bei  
**Marie Müller Nachh.,**  
H. Hieslich u. H. Hieslich,  
Grosse Auswahl in Sammeten, Seiden-  
stoffen, Blättern und Chiffons

**Matulatur**  
hält stets vorrätig u. empf. billigt  
**Buchdruckerei Th. Höpner,**  
Merseburg, Delarube 9.

**Kautschukstempel**  
für Behörden und Private  
herst.  
**Kurt Karius**  
Merseburg, Brühl 4

Abänderungen zur  
**Polizei-Verordnung über den**  
**Verkehr mit Mineralölen**  
hält vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Höpner.**

**Nieren-**  
**und Blasenkrankheiten**  
finden durch Aufkühlerwerk Mark-  
brudel Staranale rasch Ge-  
lebung u. Hilfe. Die Nieren-  
arbeit wird mohlten erleichtert,  
Sand, Gries, Steine aufgelöst  
u. fortgeführt, die Harnsäure ge-  
bunden und Schmerzen, Drücken,  
Brennen schnell behoben. Von  
zahlr. Professoren und Ärzten  
jährl. begutachtet. **Fl. 65 u. 95 Pf.**  
bei **H. Hieslich u. H. Hieslich,**  
**H. Hieslich, Drogerien.**

**Schirm-Repaturen**  
**und Bezüge**  
ant und billigt  
**H. Grothe vorm. A. Prall,**  
Burgstr. 7.  
Eingang Tiefen Keller (Laden).

**Zür Gastwirte!**  
Miegläfer jeder Größe zum  
Abwänden des Geschäftes  
nimmt an  
**Wilm. Rössner, Zinnlegemeister,**  
An der Geisel 6.

**Strombad.**  
Wassermärme 20 Grad Celsius.  
**Robert Sternberg.**

**Broden-Sammlung**  
bietet freundlich um Zufendung  
von Saden jeder Art.  
Annahme jeden Montag  
und Freitag von 8 bis 1 Uhr. Auf  
Wunsch werden die Saden abge-  
holt.  
**Karlstraße 4.**

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Abnahme von neuen Abonnenten: bei Zahlung des Monatsbetrags in Vorauszahlung von 1,00 Mk. oder 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.  
— Versandt anderer Originalnachrichten ist nur mit bestellter Druckanfrage gestattet.  
— Rückgabe unempfangener Einblendungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage über deren Raum für Werbung mit einem Umfassung 10 Pf. zweite Beilage 25 Pf. ausblatige pro Seite 20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende Aufschläge. Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachfragen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Anweisung mit Bezug auf den Ort der Beilagen. Beilagen bis Ende des Monats. Beilagen bis Ende des Monats. Beilagen bis Ende des Monats.

Nr. 207.

Donnerstag den 4. September 1913.

40. Jahrg.

## Beamtenbeholdung in Preußen.

Gewöhnlich bereiten sich die verschiedenen Beamtenverbände Preußens auf Petitionen an das Abgeordnetenhaus vor. Aus diesem Anlasse sendet man der „L.C.“ folgende Zuschrift:

Nachdem die Besoldungsordnung im Reich durchbrochen ist, wird auch Preußen kaum umhin können, seinerseits die Härten und Unbilligkeiten der Besoldungsordnung von 1909 zu beseitigen. Gibt es doch in Preußen Kategorien von Beamten, die sehr schlecht wegkommen sind. Durch Wegfall der Stellen und Teuerungszulagen, durch Deflationierung einer Reihe von größeren Ämtern im Wohnungsgeldbesitz haben viele Beamte wenig oder garnichts erhalten. Besonders trifft dies bei den Weichselstellen hervor.

Hg. Deltus hat beim Eisenbahnetat wiederholt auf diese unbilligsten Zustände hingewiesen, und an einer großen Zahl von Beispielen läßt sich jederzeit nachweisen, wie ungerecht gerade hier die Besoldungsordnung wirkt. Deshalb hat die fortschrittliche Volkspartei schon in der letzten Session des Abgeordnetenhauses durch einen Antrag eine Befestigung der Härten und Ungleichheiten in der derzeitigen Besoldungsordnung verlangt. Dieser Anregung scheint die preussische Regierung Rechnung tragen zu wollen. Es finden im Staatsministerium, wie wir hören, eingehende Erörterungen statt, ob nicht den gering besoldeten Unterbeamten — man spricht von allen den Kategorien, die kein höheres Gehalt als 1800 Mark haben — eine Aufbesserung zuteil werden sollte.

Eine solche Angliederung müßte mit Sympathie erwohnen werden. Sie wird sich ohne Belastung der Steuerzahler durchführen lassen. Daneben hat der preussische Eisenbahndirektor eine Abordnung der Eisenbahnassistenten verschoben, daß auch ihnen die jüngst im Reichstage für die Postassistentenklasse angenommenen Gehaltsätze zugewilligt werden sollen. Bekanntlich hat die fortschrittliche Volkspartei im Abgeordnetenhause ebenfalls, als erste Partei, die Anregung gegeben, das Anfangsgehalt der Eisenbahnassistenten auf 1800 Mark gesetzlich festzusetzen. Es bezieht diese Beamtenklasse 1650 Mark Anfangsgehalt. Die fehlenden 150 Mark werden durch Ausgleichszulagen gedeckt.

Wenn jetzt die Eisenbahnverwaltung weitergehen will,

## Das Kartell zum Mittelstandsfang.

Der Abg. Hoff hält in einem Artikel der „Vossischen Zeitung“ den Zusammenstoß der Wirtschaftskräfte in Leipzig für den Beginn einer klaren Scheidung zwischen rechts und links in der Wirtschaftspolitik. Großgrundbesitz und Schwerindustrie, so führt er aus, haben die Vorteile derollerhöhung von 1906 eingeholt, sie versprechen weiteren Appetit. In der Landwirtschaft aber hat sich in den letzten Jahren ein deutliches Abwärtstendenzen des Bundes der Landwirtschaft vollzogen. Hoff zeigt in diesem Zusammenhang ebenfalls, wie wir kürzlich, auf die Agrarverhältnisse des platten Landes hin und führt aus: „Man hat ein Haar an der „bewährten“ Wirtschaftspolitik gefunden. Die allgemeine Teuerung lastet auch schwer auf den Bewohnern des Landes und verwandelt den erpösten Vorteil in vielen Fällen in das Gegenteil. Die Stellung des Bundes der Landwirte zu den Futtermitteln und zur inneren Kolonisation hat ein Abwärtstendenzen in dieser Richtung genommen. Das Märchen von der „Interessengemeinschaft“ zwischen dem fürnerbauenden Großgrundbesitz und dem viehzüchtenden mittleren und Kleinbesitz findet immer weniger Günstige. Immer klarer tritt hervor, daß das Verhältnis zwischen dem letzteren und dem ersten dererlei demjenigen zwischen Fertigungsindustrie und Schwerindustrie entspricht.“

Mit Recht betont Hoff, daß weder die Bauern noch die verarbeitende Industrie ein Interesse an der künftigen Erhöhung ihrer Produktionskosten hätten, die vielmehr einseitig den Herren von der schweren Faktur zugute komme. Auf die Abgabe des Bundes der Industriellen an den reaktionären Bund in Leipzig wird als auf ein wichtiges Faktum hingewiesen von Hoff hingewiesen. Dieser Bund beschäftigt 7 1/2 Millionen Arbeiter und ist mit 5 1/2 Milliarden Mark an der deutschen Ausfuhr beteiligt. Ihm sind die schweren Schäden derollerhöhung von 1906 nicht verborgen geblieben. Auch der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand kann die „Segnungen“ der Zollpolitik in vollem Umfange bei sich registrieren: höhere Löhne, höhere Rohstoff- und Kohlenpreise und Schwächung der inländischen Kaufkraft. Die Sicherung der Preise, die verheerende Stärkung des inneren Marktes, die alle Opfer ausgleichen sollte, ist ausgeblieben, ja in das Gegenteil verkehrt. Damit erfüllt die ganze hochschuldbilligste Argumentation in sich zusammen. Hoff erklärt: „Die Interessen von Bauern, Handwerkern, Kaufleuten, Industriellen, Arbeitern, Beamten und Angestellten mögen im einzelnen auseinandergehen. Gemeinsam ist ihnen das Interesse, den neuen Vorstoß des Bundes der Landwirte und der Schwerindustrie abzuschlagen. Nicht eine weitere Erhöhung, sondern ein vorfristiger, zweckentsprechender Abbau der Zölle ist die Forderung, die den wahren Interessen von mindestens 95 Proz. des deutschen Volkes entspricht.“

## Barum Freiherr v. Hertling bayerischer Ministerpräsident wurde.

Die katholische Monatschrift „Hochland“ veröffentlicht aus Anlaß des 70. Geburtstages des Freiherrn v. Hertling einen Artikel, in dem die Berufung des früheren Zentrumsführers an die Spitze der bayerischen Regierung folgendermaßen begründet wird:

„Zunächst war Prinzregent Luitpold von seiner Umgebung und von seinen Beratern über die Entwicklung der bayerischen Verhältnisse im unklaren gelassen worden. Man hatte ihm bei den letzten Reichstagswahlen nicht einmal gleich die 110 Stimmen im Reichstage mitzuteilen gemagt; auch über die Dinge, die zur Auflösung des bayerischen Abgeordnetenhauses und zu den furchtbaren Wahlkämpfen führten, blieb Prinzregent Luitpold unauferklärt. (!) Da kam jene Versammlung in München, in der ein Oberlandesgerichtspräsident und in der liberale Beamte des bayerischen Beamtenamts für die Sozialdemokratie zum Wahlkampf ansetzten. Von dieser Versammlung erhielt Prinzregent Luitpold Kenntnis. Jetzt gingen ihm die Augen auf, wofin die Fahrt gehen mußte. Sein

eigener Sohn und angefehene königstreue Politiker Bayerns mußten, vom Prinzregenten um Rat gefragt, zugeben, was jeder ehrliche Bayerische Patriot sah, daß die Entwicklung der bayerischen Politik unter ausschweifender Duldung der letzten Ministerien bereits einen Teil des Beamtenamts irre werden ließ an der Grenze, die in einer Monarchie zwischen Sozialdemokratie und königstreuem Beamtenamt gezogen werden muß. Tief verärgert und verstimmt über die Auflösung durch seine bisherigen Ratgeber, klammerte sich in dieser Not der große Prinzregent förmlich an das staatsmännliche Geschick und die festen staatsmännlichen Grundsätze Hertlings. Hätte Freiherr von Hertling nicht in diesem Augenblick für ein paar saß Sechzigjährigen im politischen Kampfe ergrauten Gelehrten große Opfer gebracht und das Ministerium nicht übernommen, es wären Bayern vielleicht noch ganz andere Ereignisse nicht erspart geblieben. Wer die Verhältnisse kennt und patriotisch fühlt, der muß schon allein für das Opfer der Übernahme des Ministeriums und der unankbaren Bürde des bayerischen Ministerpräsidenten in heutiger Zeit Freiherrn v. Hertling Dank wissen. Der neue Ministerpräsident hat in der kurzen Zeit seines Ministeriums keine weitbewegenden Taten und Neuerungen geschaffen.“

Die letzte Bemerkung stimmt. Was aber sonst angeführt wird, klingt höchst unglauwürdig, besonders da Prinzregent Luitpold stets ein eifriger Zeitungsläser war.

## Der Streit um Adrianopol.

Ungeklärt wichtiger als die Neuregelung der gesamten türkisch-bulgarischen Grenze ist die Frage nach dem Schicksal des eigentlichen Streitobjektes, nämlich Adrianopels. Der schon früher gemachte Ausgleichsvorschlag, die Stadt zwischen die Parteien zu teilen, gewinnt im Hinblick auf die direkten Verhandlungen, die demnächst geführt werden sollen, neue Bedeutung. Die „Kölnische Zeitung“ erklärt hinsichtlich des Gedanken einer Zerteilung von Adrianopels in eine türkische und eine bulgarische Stadt, daß die Worte nach dem Aufmarsch ihres Heeres in Trägen darin nicht willigen werde. Auch dies ist unwahrscheinlich, daß eine Großmacht die Türkei dazu dränge. An der Hauptbindung aber, daß Adrianopol als Ganzes den Türken verbleibt, werden die Großmächte nach ihrer eingetommenen Haltung nichts ändern.

## Ernennung der bulgarischen Unterhändler.

Sofia, 2. Sept. Nachdem aus Konstantinopel günstige Antwort entworfen, ernannte der Ministerrat als Unterhändler für die Verhandlungen mit der Türkei Raschowskij, General Sawow und den Belgrader Generalen Tolstoj, die morgen nach Sofia abreisen, wo sie von der türkischen Kommission erwartet werden. Mit diesen reisen sie nach Konstantinopel.

## Bulgarien macht sich frei von der griechisch-orthodoxen Kirche.

Sofia, 2. Sept. Noch seit dem Bukarester Friedensschluß macht sich eine lebhafte Stimmung hier geltend, daß Bulgarien jedes Band mit der griechisch-orthodoxen Kirche zerreißen und zum römisch-katholischen Unitarismus übertreten solle. Diese Idee wird nunmehr auch von der Tagespresse propagiert, die die Desentfaltung und Selbstständigkeit auffordert, dafür einzutreten, daß sich die bulgarische Kirche von der griechischen Loslöse und Rom anerkenne, welches mit offenen Armen die Bulgaren sowie die übrigen orthodoxen Slawen aufnehmen werde.

## Auflösung des griechischen Hauptquartiers.

Durch künftige Verordnungen ist das griechische Hauptquartier aufgelöst worden. Die Reservisten der Jahresklassen 1901/1908 einschließend werden sofort entlassen werden. Es ist sicher, daß das Moratorium bis Ende September verlängert werden wird.

## Eintreten der Großmächte für die albanischen Grenzgebiete bei Serbien.

Belgrad, 2. Sept. Die Vertreter der Großmächte überreichen dem interimistischen Minister des Auswärtigen Spalawitsch das an die serbische Regierung gerichtete Ersuchen, den Bewohnern der albanischen Grenzstriche den freien Zugang zu den Märkten von



betten aus der Welt geschickt.